nt
NHOF
Wacker
se Schnäpse
ckhafte Küche
Ruf 209
r morgens

Litzmannstädter Zeitung

mannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Litzmann- Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, nnahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und arverkauf 106-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.02 einschl. 42 Rpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

ahrgang | Montag, 24. Juni 1940 | Nr. 173

Italiens Bedingungen überreicht

te Zusammenkunft der italienischen Bevollmächtigten mit der französischen Delegation in Rom

Rom, 24. Juni

italienischen Waffenstillstandsbedingun- o am Sonntagabend den französischen Be- chtigten übergeben worden. Folgendes es Kommuniqué wurde dazu veröffent-

einer Ortschaft in der Umgebung von aben Sonntag, 19.30 Uhr, die italieni- evollmächtigten den französischen Bevoll- ten die Waffenstillstandsbedingungen hen.

esend waren für Italien Außenminister iano, ferner der Generalstabschef der en italienischen Wehrmacht, Marschall glio, der Chef des Admiralstabes, al Cavagnari, der Chef des General- der Luftwaffe, General Pricolo, und lvertretende Generalstabschef des Heeres, l Roatta.

Frankreich waren anwesend: Armee- general Huntzinger, Botschafter Noel, General Parisot, Vizeadmiral Leluc und Brigadegeneral der Luft Bergeret."

Die französischen Bevollmächtigten haben, wie von unterrichteter Seite verlautet, in drei verschiedenen in der Via Cassia gelegenen Villen Wohnung genommen, darunter in der Villa Manzoni.

Die Uebergabe der italienischen Waffenstillstandsbedingungen erfolgte in einer Ortschaft etwa 20 Kilometer von Rom entfernt. Die gestrige Zusammenkunft beschränkte sich auf die Uebergabe der Waffenstillstandsbedingungen.

Was macht die Weygand-Armee?

Widerstand gegen englische Wünsche

(Von unserem ständigen Vertreter).

Rom, 24. Juni

Die Versuche der Engländer, Teile der in Syrien stationierten Weygand-Armee in den Kampf gegen die Italiener an der lybischen Grenze einzusetzen, sollen, wie die römischen Zeitungen berichten, gescheitert sein. Die Führung der Weygand-Armee soll beschlossen haben, zunächst den weiteren Verlauf der Ereignisse in Frankreich und die Bestimmungen des Waffenstillstandes abzuwarten. Langjährige Befürchtungen der Franzosen, die Engländer könnten den ihnen geeignet scheinenden Augenblick dazu benutzen, um die britische Mandatsgewalt in Palästina auch auf Syrien auszudehnen und das französische Mandatsgebiet Syrien für die englischen Pläne im Nahen Osten zu benutzen, sollen hierbei eine große Rolle spielen. Ferner scheint die Weygand-Armee zu befürchten, daß auch im Norden, an der türkisch-syrischen Grenze, militärische Verwicklungen eintreten könnten. Aus diesem Grunde bleibt die Weygand-Armee vorläufig in Syrien und steht den Engländer nicht zur Verfügung.

Unabsehbare Beute in Elsaß-Lothringen

in Sieg größten Ausmaßes / Auch Kriegshafen St. Nazaire genommen / Der Bericht des Oberkommandos

Führerhauptquartier, 23. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in Elsaß-Lothringen hat, wie durch Sondermeldung schon bekanntgegeben, mit der Kapitulation der eingeschlossenen französischen Armeen am 22. Juni ihr Ende gefun- den. Wieder ist damit nach schweren Kämpfen durch die Tapferkeit unserer Truppen und die ühne und entschlossene Führung ein Sieg größten Ausmaßes errungen, durch wel- hen die letzte noch voll kampfkräftige Gruppe des französischen Heeres niedergerungen ist. leber 500 000 Gefangene, darunter die Oberbefehlshaber der 3., 5. und 8. Armee und eine Anzahl anderer Generale und eine gewaltige, noch nicht übersehbare Beute an Waffen und Kriegsmaterial aller Art fielen in unsere Hand.

stärkste Werk der Befestigung von Straß- ie Festung Mutzig, am Ostrand der Vo- wurde gestern genommen. Widerstand nur noch einzelne Abschnitte der Magi- im Unterelsaß und in Lothringen und te Abteilungen in den Vogesen. Er wird zester Zeit gebrochen sein.

Küstenbereich des Atlantischen Ozeans beweglicke Abteilungen bis in Höhe von ochelle vor. Der französische Kriegs- St. Nazaire wurde genommen. Bei figen Beute befinden sich auch Panzer- agen, die schon zum Abtransport ver- waren.

Im Rhonetal drangen unsere Truppen von Lyon südostwärts in südlicher Richtung weiter vor. Sie erzwangen an den Ausgängen der Savoyischen Alpen südwestlich Genf den Uebergang über die Rhone.

Im Zuge der bewaffneten Luftaufklärung vor der französischen Atlantikküste zwischen St. Nazaire und der Gironde wurden insgesamt fünf Handelsschiffe zwischen 3 000 und 10 000 Tonnen durch Bombentreffer stark beschädigt, ein Transporter von 10 000 Tonnen und ein weiterer von 4 000 Tonnen versenkt.

Angriffe von Kampf- und Sturzkampfverbänden richteten sich auch im Laufe des 22. 6. in der Hauptsache gegen belegte feindliche Flugplätze im Raume nördlich von Bordeaux. Hierbei wurden auf dem Flugplatz Rochefort zehn Flugzeuge in Brand geworfen, 20 Flugzeuge bei mehrmaligem Tiefangriff durch Beschuß zerstört, eine Halle durch Bombentreffer vernichtet. Die Verluste des Feindes betrugen am 22. 6. insgesamt 49 Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Unterseeboot versenkte aus einem Geleitzug heraus einen feindlichen Tanker von 16 000 BRT.

In der Nacht zum 22. 6. flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein.

In den Kämpfen der letzten Zeit haben sich durch ihr vorbildliches Verhalten in kühnem persönlichem Einsatz ausgezeichnet: der Oberleutnant und Ordonnanzoffizier einer Division Moeller, der Leutnant Glas in einem Infanterieregiment und der Leutnant Berndt von Buggenhagen in einer Beobachtungsabteilung.

Die französische Waffenstillstandsdelegation in Compiègne

Presse-Hoffmann

Staatsmann und Feldherr

Von Walter Klietsch

Die virtuose Anlage des Blitzkrieges in Polen im vergangenen Herbst, die aus einer Aneinanderreihung von Vernichtungsschlachten von nie dagewesenem Ausmaß bestand, die unvergleichlich kühnen Operationen aller Wehrmachtsteile bei den Kämpfen im Norden haben auch den militärischen Laien ahnen lassen, daß eine geniale Hand die Bewegungen unserer Truppen leitete. Dieses Gefühl hat sich angesichts des unvorstellbaren Vormarsches der deutschen Armee in Holland, Belgien und Frankreich verstärkt. Die Militärsachverständigen der Welt sind sich darüber einig, daß neue revolutionäre strategische Methoden alle Ueberlieferungen der militärischen Führergeneration des Weltkrieges über den Haufen werfen. Längst hat das deutsche Volk geahnt, daß Adolf Hitler, der in den vergangenen Jahren Wunder über Wunder in der politischen Führung des Reiches vollbracht hat, auch die Seele der unvergleichlich genialen deutschen Truppenführung ist. Dieses unbewußte Wissen des Volkes um die Feldherrnkunst des Führers ist durch eine Mitteilung Generalfeldmarschalls Göring vor der deutschen Presse zur glänzenden Gewißheit geworden. Voll tiefer Ergriffenheit steht das deutsche Volk vor der Tatsache, daß ihm das Schicksal einen Mann geschenkt hat, der in sich das Genie des Staatsmannes und des Feldherrn vereint, wie es in der Geschichte der Welt nur wenige Beispiele gibt.

Wir haben in den Jahren der Kampfzeit der Bewegung Adolf Hitler kennengelernt, als den unermüdlichen Prediger einer neuen deutschen Zukunft, den Erwecker eines neuen Geistes, einer neuen, alle Bereiche des Lebens umspannenden Idee. Damals haben ihn seine Feinde verächtlich den „Trommler" genannt. Weil sie ihm eine bis dahin nicht gekannte Kunst der Massenführung angesichts der anschwellenden Anhängerschaft Adolf Hitlers bei bestem Willen nicht abstreiten konnten, versuchten sie, in das deutsche Volk Zweifel an den staatsmännischen Fähigkeiten dieses einzigartigen Mannes zu säen, der als Unbekannter aus dem Volk hervorgegangen war, um dieses Volk in Millionenmassen um sich zu scharen und zum völkischen Aufbruch zu führen. Nach der gelungenen Machtergreifung ist allen diesen Schwätzern und lächerlichen Skribenten sehr schnell der Mut zur hochmütigen Kritik gesunken. Adolf Hitler hat der Welt durch seine Taten bewiesen, daß er ein Staatsmann ist, wie ihn ein Volk nur in Zeiträumen von Jahrhunderten hervorzubringen pflegt. Der Volksist dann vom Schicksal berufen worden, der führer Adolf Hitler und Soldat des Weltkrieges Oberste Befehlshaber des neu erstandenen nationalsozialistischen deutschen Volksheeres zu werden.

Auch jetzt setzte wieder die billige Kritik der Gegner von einst ein. Wie man Adolf Hitler früher den „Trommler" nannte, so lächelte man jetzt über den „Obersten Gefreiten". Diese Herrschaften haben nicht geahnt, daß ihnen eines Tages ihr schmutziges Geschrei vor Angst und Schrecken in der Kehle stecken bleiben würde. Schon nach wenigen Jahren mußten sie erkennen, daß der unbekannte Gefreite des Weltkrieges es verstanden hatte, eine neue deutsche Wehrmacht zu schmieden, die allen Militärsachverständigen der Welt Achtung abnötigte. Mit derselben Genialität, mit der sich der Volksführer Adolf Hitler in die Rolle des Staatenlenkers fand, nahm er vom ersten Tage an die Führung der neuentstehenden Wehrmacht in seine Hand. Dabei stellte sich heraus, daß Generäle und Admiräle vor dem militärischen Fachwissen des Gefreiten in Staunen gerieten.

Die beinahe übermenschliche Arbeitskraft dieses von der Vorsehung Begnadeten ermöglichten ihm, sich in alle militärischen und technischen Fragen so hineinzuarbeiten, daß er sich Kenntnisse aneignete, die sonst nur Spezialisten auf einem bestimmten Gebiet haben können.

Dieses ungeheure Wissen des Führers ist nicht tot, sondern es wird belebt durch die Erfahrungen der Praxis. Der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht — und das ist das Entscheidende und Einmalige — hat vier Jahre lang als einfacher Soldat in den Schützengräben des Weltkrieges gestanden. Der heutige Feldherr Adolf Hitler kennt den Krieg nicht nur aus der Perspektive des großen Hauptquartiers. Er hat ihn erlebt wie kein anderer, er kennt

ROM
Film-Theat
Heerstraße 84
Wochenscha
Sonder-Vorstellu
der neuen Fron
Heute, Sonntag 13
Morgen, Montag 1
Generalan
auf Frankr
Die Schlußkämpfe un Dünkirchen
Englischer Luftangriff deutschen Flakfeuer
Die ganze Kanalküste scher Hand!
Der Führer bei seinen
Das faschistische Itali Seite Deutschlands!
Luftangriff auf die mi Ziele von Paris!
Im Hauptquartier des
Die Schlacht von F hat begonnen!
Neuen Siegen entgege
Im Vorprogra
I.
Blaue Jungens a
II.
Technische Not greift ein
Zwei Ufa-Kultu
Einheitspreis RM
Wehrmacht u. Jugend

Einführung
SCHWEIZE
KURZ-
BUCHHALTUN
ca. 70% Arbeitse
Täglich Bila
Kartei-Lohnbuchh
Einführung anderer
Abschlüsse-Kon
O. R. PFEIF
Litzmannst
Bismarckstras
Fernruf 166-8

Öffentliche Wa
Wir warnen vor A
Singer
Nähmaschi
die bei uns auf Rat angekauft und nicht wurden, da diese Näh unser Eigentum sind.
Singer Sewing Machine
Abteilung Litz
Adolf-Hitler-

Ständig An- und Ve
modernen
gebrauchten
jeder Stärke.
Autohalle W
Gartenstraße 91 Hof
Breslau II

Wir bemerken am Rande

Gaunereien 5 Minuten vor 12 Im Augenblick der höchsten Gefahr für Land und Volk vergißt die plutokratische englische Regierung doch nicht die Sorge für die finanzielle Sicherstellung eines Ministers. Sir John Simon, der frühere Schatzkanzler und jetzige Lordkanzler der Churchillregierung, dessen Finanzkünste hauptsächlich auf Kürzung der Bezüge der Massen hinausliefen, sieht sich selbst in glänzender Form versorgt. Die plutokratische Regierung bewilligte ihm für den Fall seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst eine jährliche Pension im Goldwert von 100 000 RM. Zurzeit bezieht Simon als Lordkanzler 10 000 Pfund Gehalt, obwohl seine Stellung ihn nicht die mindesten Verpflichtungen außer der gelegentlichen der Regierungsvertretung im Oberhaus auferlegt. Derartige plutokratische Gaunereien mit Geldern des Volkes läßt sich das englische Volk, wenn auch einige wenige aufzumerken beginnen, noch immer geduldig gefallen. Es ist nun mal Gesetz, daß Plutokraten prassen.

seine Schrecken, und er weiß um die Seele des Soldaten Bescheid, der im Trommelfeuer steht und den Feind angreifen muß. Er kennt alle Sorgen und Nöte des Landsers, die er vier Jahre lang am eigenen Leibe verspürt und deshalb auch heute als Feldherr nicht vergessen hat. Und so wie Adolf Hitler einst der hinreißende Führer seiner braunen Sturmkolonnen war, so ist er heute der Feldherr seiner Soldaten, dessen Befehle das höchste Gesetz sind. Die Verbundenheit des Führers mit seinen Soldaten haben wir bereits in den letzten beiden Jahren vor Ausbruch des Krieges beim Einzug der deutschen Truppen in die Ostmark und ins Sudetenland und in Böhmen und Mähren kennengelernt. Diese Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht sehen in höchster Bewunderung zu ihrem Obersten Befehlshaber auf und vermögen trotzdem in ihm auch den Kameraden zu sehen. Diese drei Faktoren: göttliche Begnadung, ein gewaltiges Wissen auf allen militärischen Fachgebieten und die Erfahrungen des einstigen Weltkriegssoldaten bedingen die Feldherrnkunst Adolf Hitlers.

Es ist selten, daß ein einzelner Mensch so viele Fähigkeiten in sich vereinigt. Wir kennen in der Geschichte der Völker große Feldherren, aber sie blieben nichts weiter als Eroberer. Der Große Alexander hat seine Siegeszüge über die ganze damals bekannte Welt ausgedehnt, Europa zitterte einst vor einem Napoleon, aber ihr Werk ist mit ihnen zerfallen. Wie ein Komet am Himmel, so standen sie auf und verschwanden wieder, ohne daß heute von ihren Taten mehr geblieben wäre, als der Nachruhm. Wir haben weise Staatsmänner gekannt, die ihr Volk in Glück und Frieden zu führen vermochten, die jedoch in dem Augenblick scheiterten, als das Gesetz des Krieges ihre Bemühungen zertrümmerte. Wenn wir zurückdenken in die Geschichte, so können wir nur zwei Männer finden, die mit Adolf Hitler zu vergleichen wären. Der berühmteste Feldherr des alten Rom, Julius Cäsar, ist gleichzeitig zum Begründer einer neuen Staatsidee geworden, die die Jahrhunderte überdauert hat; selbst dann noch, als die Volkskraft des alten Rom längst versiegt war, und die Führer fremder Völker sich den Titel eines Cäsar gaben. Die Geschichte hat den Preußenkönig Friedrich den „Einzigen" genannt, um damit zu bekunden, daß nach ihm kein Zweiter lebte, der ähnliches zu leisten vermochte. Seine geniale Persönlichkeit kommt dem Wesen Adolf Hitlers am nächsten. Der Große Friedrich hat aus einem deutschen Kleinstaat die Großmacht Preußens geschaffen und seine Feldherrnkunst hat im gleichen Maße wie seine staatsmännischen Fähigkeiten das Gesicht seiner Zeit bestimmt. Weil Friedrich der Große Feldherr und Staatsmann zugleich war, hat das Lebenswerk dieses Mannes seinen Tod überdauern können. Er schlug nicht nur Schlachten, sondern er schuf auch eine neue Staatsidee, die ihre Durchschlagskraft auch in späteren Jahrzehnten und in schweren Zeiten behalten hat. Eine Staatsidee, die aus Preußen ein neues deutsches Reich wachsen ließ, und auf deren Grundelementen das nationalsozialistische Deutschland Adolf Hitlers weiterbaut.

Genau so unterscheidet sich das Feldherrntum Adolf Hitlers von dem der bloßen Eroberer. Deutsche Heere stehen heute von den Regionen des Eismeeres bis zur Kanalküste Frankreichs. Sie stehen dort als Träger einer neuen Idee, als Träger der Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, die Europa nach dem deutschen Siege ein neues Gesicht geben wird. Und wir glauben und wissen, daß die Entscheidungen, die sich auf den Schlachtfeldern Belgiens und Frankreichs im Augenblick abspielen, das Leben unseres Volkes für die Jahrhunderte bestimmen wird. In einem unbändigen Glauben und Vertrauen steht das deutsche Volk in diesen entscheidenden Tagen auf den Mann, der Deutschland in seinem Schicksalsweg in sieben kurzen Jahren steil aufwärts führte. So wie Adolf Hitler seine Feinde als Politiker und Staatsmann zu treffen wußte, wird er sie auch als Feldherr schlagen. In seiner genialen Hand liegt das deutsche Schwert, das unüberwindlich die Geschichte Europas schreibt.

Juden türmen nach Kleinasien

Istanbul, 22. Juni

Im Hafen von Istanbul sind an Bord des Seglers „Liberdad" unter der Flagge Uruguays, von dem bulgarischen Hafen Warna kommend, 80 jüdische Emigranten aus Polen, der früheren Tschecho-Slowakei und Bulgarien angekommen. Die türkischen Behörden haben ihnen das Anlandgehen verboten. Das Schiff wird polizeilich scharf überwacht. Wegen Mangels an Nahrungsmitteln wird es demnächst nach Palästina weiterreisen.

Die Achse marschiert gemeinsam weiter

Begeisterte italienische Anerkennung für die deutsche Ritterlichkeit im Wald von Compiègne

Rom, 24. Juni

Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstands und die Abreise der französischen Bevollmächtigten nach Italien zum Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrages werden vom ganzen italienischen Volk als ein Ereignis von größter geschichtlicher Bedeutung empfunden, als der Sieg der beiden verbündeten Revolutionen, die jetzt gegen den gemeinsamen, aber bereits isolierten Feind England zum Entscheidungskampf antreten. Mit Worten größter Begeisterung und Bewunderung spricht ganz Italien immer wieder von den unvergleichlichen Heldentaten und Leistungen des deutschen Heeres. Den stärksten Eindruck machte ferner die amtliche deutsche Mitteilung, wonach die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich an den Abschluß des italienisch-französischen Waffenstillstands gebunden ist. Diese Bestimmung, so betont „Popolo di Roma" und die übrigen römischen Zeitungen, sei von grundsätzlicher Bedeutung. Gerade damit werde wieder einmal die vollkommene und loyale Solidarität bekräftigt und erhärtet, die die Achsenmächte verbinde.

„Messaggero" schreibt: „An diesem großen Tag muß die ganze Welt in erster Linie mit Bewunderung das Feingefühl und den Geist der Loyalität, den das siegreiche Deutschland gegenüber der nach harten Kämpfen geschlagenen französischen Nation bewiesen hat, ebenso hoch anerkennen, wie die Stärke seines Schwertes, das in gigantischen Schlachten blitzartig zugeschlagen hat. Die Raschheit, mit der Deutschland auf den von Frankreich erbetenen Waffenstillstand eingegangen ist, ist beispiellos in der Geschichte. Deutschland hat nicht die grausame Prozedur wiederholt, mit der es selbst vor 22 Jahren behandelt wurde. Es ist — wie das seiner Art und seinem Wesen entspricht — schnell und offen vorgegangen und hat hier das Tempo beschleunigt, um weitere Zerstörung zu verhindern. Der Vergleich zwischen der Methode von damals und dem Vorgehen von heute umgibt den deutschen Namen mit einem Strahlenkranz von Edelmut."

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" schreibt, die Unterzeichnung des Waffenstillstandes bilde einen grandiosen Markstein auf dem Wege der Umbildung des politischen Systems in Europa. Die deutschen Heere, die unter der weitschauenden Führung des Generalstabs und dem Einsatz und der Hingabe jedes einzelnen Kämpfers in unaufhaltsamem Siegeszug alle Hindernisse überwanden, hätten in weniger als 40 Tagen jenes Heer zu Boden geschlagen, das sich selbst als das kriegstüchtigste der Welt rühmte. In diesem stolzen und unvergleichlichen Sieg der Waffen habe Italien Deutschland treu zur Seite gestanden. Es habe mit seiner Nichtkriegsführung an der italienischen Westküste, auf den Meeren und an den Grenzen Nord- und Ostafrikas eineinhalb Millionen Soldaten und gewaltige Flotten- und Luftflottenstreitkräfte gebunden. England bleibe nunmehr allein. Der Zusammenbruch Frankreichs isoliere es in der Welt Mit ihrem Handeln habe die französische Regierung gegenüber der Welt bewiesen, daß sie nicht mehr an die britische Macht glaube und ihre Fähigkeit, das Schicksal der beiden imperialen Demokratien zu wandeln. Deutschland und Italien schickten sich nunmehr zu dieser neuen Phase des Krieges an, die die Achsenmächte zusammen mit ganz Europa von der drückenden Last einer überheblichen und untragbaren Hegemonie befreien müsse.

Gewaltiger Eindruck auch in Moskau

Moskau, 24. Juni

„Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen zwischen Deutschland und Frankreich" — „Die Verhandlungen im Walde von Compiegne" — „Kapitulation der französischen Armeen in Elsaß-Lothringen". — So lauten die Ueberschriften der Moskauer Blätter zu den geschichtlichen Ereignissen vom 22. Juni.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages, die schon Sonnabendabend als Sondermeldung vom Moskauer Rundfunk verbreitet worden war und gestern in großer Aufmachung in allen Zeitungen erscheint, hat in der sowjetrussischen Oeffentlichkeit überall gewaltigen Eindruck ausgelöst. Man ist hier der Ansicht, daß durch den historischen Vorgang im Walde von Compiegne nunmehr der Krieg auf dem europäischen Kontinent beendet sei. Insbesondere würdigt man hier die ehrenvolle Behandlung des unterlegenen Gegners während der Begegnung in Compiegne. England habe seinen stärksten und wichtigsten Bundesgenossen verloren. Der gewaltige Erfolg der deutschen Waffen sei durch die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch Frankreich besiegelt. Der von England heraufbeschworene Krieg werde sich nunmehr in seiner ganzen Schärfe gegen England selbst richten.

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 23. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, an folgende Heeresangehörige das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Generalleutnant Loch, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Sodan, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Landgraf, Kommandeur einer Panzerbrigade; Oberstleutnant Sieberg, Kommandeur eines Panzerregiments; Oberstleutnant Grasser, Kommandeur eines Infanterieregts.; Oberstleutnant Nickel, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Zürin, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Jürgen, Kommandeur eines Schützenbataillons; Oberleutnant Schulz, Stoßtruppführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Ritter von Ingram, Führer eines MG.-Zuges.

Gutenberg-Jubiläumsfeier in Leipzig

Reichsleiter Rosenberg sprach / Erstmalige Verleihung des Gutenberg-Ringes

Leipzig, 24. Juni

Die Reichsmessestadt Leipzig als Stadt des Buches und des Druckes veranstaltete aus Anlaß der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst im festlich geschmückten Großen Saale des Gewandhauses eine Jubiläumsfeier, die durch eine richtungweisende Rede des Reichsleiters Rosenberg besondere Bedeutung erhielt.

Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freyberg entbot den Willkommensgruß der Reichsmessestadt. Er gab bekannt, daß die Reichsmessestadt, deren Ansehen von den Leistungen der Buchdruckkunst besonders stark berührt wird, als Dankeszeichen für hervorragende Verdienste um die Kunst Gutenbergs, und zwar für hervorragende Verdienste um den Buchdruck, einen alten Brauch wieder aufleben lassend, den Gutenberg-Ring gestiftet habe. Der Ring soll in Abständen von 10 zu 10 Jahren jeweils am Johannistag, dem 24. 6., an Reichsbürger, die die genannten Voraussetzungen erfüllen, verliehen werden. Als erste Ringträger verkünde er die Meister Karl Ernst Poeschel-Leipzig (Buchdruck), Dr. h. c. Carl Klingspor-Offenbach (Schriftgießerei) und Prof. Dr. Dorfner, Direktor der Staatsschule für Handwerk und angewandte Kunst in Weimar (Buchbinderei). Unter großem Beifall der Anwesenden überreichte er den Preisträgern die Auszeichnung. Dr. Klingspor war durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

„Wenn wir", so begann Alfred Rosenberg, „angesichts des sich vollziehenden europäischen Schicksals auf den Schlachtfeldern in Frankreich zu einer derartigen friedlichen Gedenkstunde zusammentreten, so begehen wir diesen Tag in dem Bewußtsein, daß durch die Erfindung des Buchdrucks ganze Jahrhunderte revolutioniert und die Voraussetzung für eine vielfältige Umgestaltung des gesamten geistigen und politischen Lebens der europäischen Völker gelegt wurden."

„Die Gebildeten und Kulturtragenden, das waren bisher die Lateinisch-Sprechenden und -Schreibenden, die übrigen das untere Volk, die „Profanen", denen man diese christlich-lateinische Kultur als überlegenes Geschenk beizubringen hatte. In diese ganze Entwicklung brach nunmehr die Erfindung hinein. Mit einemmal konnte man nicht nur einen kleinen Kreis von Lateinsprechenden mit Schriften und Abschriften versorgen, sondern große Massen der Nationen durch das gedruckte Wort mit den das Leben bewegenden Gedanken bekanntmachen. Und hier setzt die entscheidende soziale Folge der Erfindung der Buchdruckerkunst ein. Da die Millionen des damaligen europäischen Abendlandes nur einige Gebete auf Lateinisch kannten, so mußte die Buchdruckerkunst, um ihre Erzeugnisse überhaupt verbreiten zu können, sich jeder entwickelnden Nationalsprache bedienen.

Dann setzte die zweite und größte Wirkung, die nationale, ein. Von der Sprache ist zweifellos die früher nicht bewußte Volkwerdung Deutschlands ausgegangen, und mag Martin Luther diese sprachlich-nationale Geburt auch über den Weg der Bibelübersetzung gefunden haben, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß nunmehr an die Stelle konfessioneller Dinge das Nationalgefühl zu treten begann. Wenigstens wurden wichtigste Voraussetzungen für alles das geschaffen, was wir heute deutsche Kultur und großdeutsches Volkstum nennen. Die Buchdruckerkunst ist deshalb für uns nicht nur allgemein eine den „Geist" und das „Schrifttum" befruchtende Erfindung gewesen, sondern brachte die Möglichkeit mit sich, das Nationalbewußtsein von einigen wenigen Denkern, Dichtern und Rittern im Verlauf vieler Generationen tief in die Herzen von Millionen zu senken. Und das ist das Dritte, was als immer dauerndes Ergebnis der Buchdruckerkunst unserer lebendigen Erinnerung bedarf: Das Buch hat dem Geschichtsbewußtsein des europäischen Menschen erst entscheidende Kraft gegeben.

Nach einem Hinweis auf die großen geschichtlichen Urkunden, die uns durch die Buchdruckerkunst übermittelt wurden, charakterisierte der Reichsleiter die Erfindung der Buchdruckerkunst als ein Zusammenklingen von Technik, sozialem Leben, nationalem Kampf und wissenschaftlichem Forschungswillen und fuhr dann fort: „In diesem Jahre feiert ganz Deutschland das Andenken Johann Gutenbergs mit allen Konsequenzen, die diese Erfindung über die Völker gebracht hat, und reiht ihn ein in jene unendliche Zahl deutscher Geister, die immer wieder neue Grundlagen schufen für die Vertiefung und Ausweitung des deutschen Bewußtseins von früheren Zeiten über viele Wege hinaus in unsere Zeit, wo inmitten der größten europäischen Machtentfaltung auch zugleich die tiefste deutsche Wiedergeburt sich vollzieht und einst mit den Mitteln, die Gutenberg erfunden hat, als dauernde geistige Grundlage unseren Nachkommen übermittelt werden soll."

Mit der Führer-Ehrung fand die Feier ihren Ausklang.

Befreiung von Elsässern

Berlin, 23. Juni

Die aus dem Unterelsaß und den angrenzenden deutsch-elsässischen Gebieten von den Franzosen verschleppten und nach Nancy in Konzentrationslager gebrachten deutschgesinnten Elsässer wurden am 19. und 20. Juni von deutschen Panzertruppen befreit.

32 000-Tonner versenkt

Berlin, 23. Juni

Durch zuverlässige Quellen erfahren wir soeben aus dem Ausland, daß die Luftangriffe auf die im Hafen von Bordeaux liegenden Transportschiffe äußerst wirkungsvoll gewesen sind.

Außer anderen z. T. versenkten oder schwer beschädigten Schiffen ist auch ein 32 000 Tonnen großer Transporter versenkt, wobei fast 5000 Mann ertrunken sind.

Englische Bomben auf den Bückeberg

Ruchloser Anschlag gegen eine Weihestätte der friedlichen Arbeit

Hannover, 24. Juni

Mitten im Kern deutschen Landes, fernab vom Lärm der Industriewerkstätten, in denen Deutschland die Waffen für seinen Lebenskampf schmiedet, liegt eine Weihestätte der friedlichen Arbeit. Ringsum nur wogende Felder, grünende Wiesen, hohe Buchenwälder und Bauerndörfer; im Hintergrund das silberne Band der Weser. Alles in allem eine schöne beschauliche deutsche Landschaft. So sehen wir den Bückeberg, zu dem in den vergangenen Jahren deutsche Bauern zu Hunderttausenden hinströmten, um ihren Dank darzubringen für den reichen Segen, den Felder und Fluren gespendet haben. Hier sprach der Führer zu den gläubigen Menschen. Und so war der Bückeberg der symbolhafte Ausdruck für den Willen der friedlichen Arbeit, den das nationalsozialistische Deutschland immer und immer wieder betonte.

Auf diese jedem Deutschen heilige Stätte fielen in der Nacht zum 22. 6. britische Bomben. Ganz Deutschland nimmt von dieser Tatsache mit tiefstem Abscheu Kenntnis. Eine sinnlose Tat, ein ruchloser Anschlag gegen einen Ort des Friedens, der seiner ganzen Zweckbestimmung nach nichts mit militärischen oder der Verteidigung dienenden Zwecken zu tun hat.

Man fragt sich, was die britische Luftpiraterie an diesem Ort treffen und zerstören wollte. Denn jeder weiß, daß es hier nichts zu zerstören gibt, das nicht mit leichter Mühe wiederherzustellen wäre. Und nicht einmal das ist gelungen. Eine Bombe richtete geringen Schaden an der Haupttribüne an. Eine Reihe von Brandbomben fiel buchstäblich ins Wasser, nämlich in die Weser, und lediglich ein kleines Arbeiterwohnhaus in Hogenohsen wurde leicht beschädigt. Sonst kam nichts und niemand zu Schaden! Eine sinnlose und nutzlose gemeine Tat! Ein brutaler, durch nichts zu rechtfertigender Anschlag gegen das Symbol der Arbeit und des Friedens!

Mag nun die Saat sinnloser, brutaler Kriegsmethoden blutig aufgehen. Deutschland scheut nicht davor zurück, diesen Anschlag auf eine heilige Stätte zu vergelten!

Typisch englisch!

Washington, 22. Juni

Wie Finanzminister Morgenthau Donnerstag mitteilte, haben die Engländer, ohne erst das Ergebnis des französischen Waffenstillstandsgesuches abzuwarten, mit den amerikanischen Fabrikanten bereits vereinbart, daß noch nicht durchgeführte Lieferkontrakte ihrer französ-

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Rötiger; für Sport und Bilder: Artur Atta. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Durch die Blume gesprochen

Und welche Farbe wähltest Du?

Mein Knopfloch... Dein Knopfloch... sein und ihr Knopfloch... am Wochenende und gestern gab es in Litzmannstadt so gut wie überhaupt kein Knopfloch, das sich nicht im Blumenschmuck präsentierte. Dabei hatte man es verhältnismäßig einfach, man brauchte nicht einmal mit Schiller auf die Fluren zu gehen, um das schönste zu pflücken, womit man seine Liebe schmückte. Nein, die Sache war viel bequemer. Einen Obulus aus der Tasche genommen, und zwar einen nicht zu knappen, und schon war die Sache geschafft!

Rot, gelb, blau, rosa, alle Farben standen zur Verfügung, man brauchte nur in die Pappkarton hineinzulangen und nach Herzenslust zu wählen. Dabei galt auch diesmal besonders für die jungen Leute der alte Satz: „Sage mir welche Farbe, und ich kann Dir verraten, wie verliebt Du bist". Und was das „Kornblumblau" anbelangt, so soll auch diese so wesentliche Nuance aus der Palette der Farbtöne sehr begehrt gewesen sein. Hört man jedenfalls...

Und warum diese allerliebste Sinfonie der Farben? Warum das zwar poesievolle, aber trotzdem „trockene" Blumengebinde? Warum das Klappern mit den Geldbüchsen? Warum der immer neue, nimmermüde Einsatz all der Männer, die die Blumen zu verkaufen hatten? Um nichts geringeres als das Kriegshilfswerk ging es. Deshalb war die Beteiligung aller Kreise so groß und aus diesem Grunde griff mancher immer noch mal wieder in seine Tasche, um seine bescheidene Gabe freudig zu geben. All der vielen Männer aber, die sich in den Dienst dieser bedeutungsvollen Aktion gestellt haben und Stunde für Stunde straßauf-straßab gingen, gebührt aufrichtiger Dank. Manchen Schweißtropfen haben sie sich bei der prallen Sonne von der Stirn wischen müssen und nicht selten klebte das Hemd am Körper. Aber eher aufzuhören, als bis der Pappkarton leer war, das gab es nicht.

Und so entstand die sonderbare Tatsache, daß die Blumenhändler, die im Verlauf des Tages so manches schöne Mädchen mit Blumen geschmückt hatten, trotzdem am Abend mit einer „alten Schachtel" heimkehren mußten. Natürlich durch die Blume gesprochen... Rtg.

Abends heim ins Städtchen

Ein herrlicher Sonntag liegt hinter uns. Den langersehnten Regen soll uns das kommende Wochenprogramm bringen. Weil das Wetter in Litzmannstadt durchaus herrlich und noch dazu Sonntag war, zog man ins Freie. Die größten Parkanlagen im nordwestlichen Teil von Litzmannstadt nahmen ein buntes und lustiges Völkchen auf. Der starke Heuduft der gemähten Rasenflächen übte hier seine besondere Anziehungskraft aus. Die auswärts gelegenen Park- und Waldlokale hatten Hochbetrieb. Viele Wandergruppen sah man sangfröhlich hinausziehen. Als dann aber der Sonnenball untergegangen war und der Abend das Ende des schön verbrachten Tages ankündigte, da zog man gestärkt und froh wieder heim. Die heimkehrenden Ausflügler beherrschten förmlich das Straßenbild. Hier und da sah man sie blumengeschmückt heimziehen. Die Straßenbahnen waren überfüllt. Man sieht, daß der Gedanke des Wanderns in Litzmannstadt Fuß faßt. Und das ist gut so. Der Großstädter muß jede Gelegenheit wahrnehmen, die ihn ins Freie führen kann. Er muß möglichst oft seine Lungen durchlüften, er muß die Natur möglichst oft aufsuchen, damit ihm die Lebensfreude nicht verloren geht. a. r.

Appell in den Scheiblerwerken

Ein KDF.-Appell führte die Gefolgschaft von Scheibler und Grohmann in das Gefolgschaftshaus. Der geräumige Saal war dicht besetzt. Betriebsobmann Milsch sprach einleitende Worte. KDF.-Kreiswart, Pg. Jakob, hielt sodann einen grundlegenden Vortrag. Der Redner verstand es, den vielen Zuhörern ein lebendiges Bild zu entwerfen von der großen sozialen Revolution, die sich in Deutschland seit dem Umbruch vollzogen hat. Die „Deutsche Arbeitsfront" betreut den schaffenden Menschen, sie sorgt dafür, daß er jene Stellung im deutschen Volksleben einnimmt, die ihm gebührt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das große Hilfswerk der „Deutschen Arbeitsfront", sorgt dafür, daß der Schaffende würdig und nutzbringend seine Freizeit gestaltet, daß er teilnimmt am großen Kulturschaffen seines Volkes. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Erhaltung der Gesundheit und somit für das gesamte Schaffen ist die körperliche Pflege. Der Arbeiter, der den Tag über in staubiger und dicker Fabriksluft seine Arbeit leistet, muß in der Freizeit an eine Durchlüftung seiner Lungen denken, muß seinen Körper durch sportliche Betätigung stärken. Die Schaffenden sollen und müssen KDF.-Sport treiben. Im fröhlichen Turnen, bei Spiel und körperlicher Schulung findet in der Freizeit der Körper Entspannung und Stärkung. Gerade die Scheiblerwerke erleichtern die Sportbetätigung deshalb, weil sie einen großen, neuzeitlich eingerichteten Sportplatz besitzen. Es darf daher keiner in den Reihen der KDF.-Sporttreibenden künftighin fehlen. Die Ausführungen des KDF.-Kreiswalters wurden mit sichtbarem Verständnis aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß der KDF.-Sport hier bald zur gewünschten Geltung kommen wird. a. r.

Gib auch Du -
zum Kriegshilfswerk!
Nimm Losbriefe der
Reichslotterie der NSDAP.

Die Reichsfrauenführerin in Litzmannstadt

Große Kundgebung der NS.-Frauenschaft in der festlich ausgeschmückten und vollbesetzten Sporthalle

Eigener Bericht der L. Ztg.

Es ist am Sonntag nachmittag gegen 14½ Uhr. Eine helle Sonne lacht vom Himmel und läßt die Welt noch einmal so schön erscheinen.

Längst hat der Zustrom zur Sporthalle eingesetzt und noch immer reißt die lange Kette derjenigen Frauen nicht ab, die die Reichsfrauenführerin in der Sporthalle begrüßen wollen. So nimmt es denn kein Wunder, daß der Raum schon weit vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt ist. Wie immer bei solchen Anlässen zeigt die geräumige Halle auch diesmal wieder einen festlichen Schmuck. Links und rechts wallen lange, mit goldenen Bändern sehr wirksam verzierte Fahnentücher von den Seitenwänden hernieder. Das Rednerpult ist mit der Frauenschaftsrune geschmückt und von der mit weißem und rotem Tuch bespannten Rückwand, vor der zwei Reihen Mädels Aufstellung genommen haben, grüßt wuchtig das Hoheitszeichen des Reiches.

Jetzt kommt Bewegung in die Reihen, man erhebt sich von den Plätzen und kurz danach betritt die Reichsfrauenführerin mit ihrer Begleitung die Sporthalle.

Das Festprogramm wurde zunächst mit der Wiedergabe der Leonoren-Ouvertüre eingeleitet — Kapellmeister Bautze hebt den Taktstock und in den Raum hinein klingt ein Tongemälde, das viel von menschlicher Größe und fraulichem Opfermut zu sagen hat. Nachdem dann ein Lied verklungen war, sprach Leni Wagemann die begrüßenden Worte. Sie wandte sich besonders an die wolhyniendeutschen Bäuerinnen und versprach sodann der Reichsfrauenführerin, weiterhin zäh an der Arbeit zu bleiben und nicht eher zu ruhen, bis die hiesige NS.-Frauenschaft ein Muster ihrer Art geworden ist. Alsdann ergriff Frau Scholtz-Klink das Wort:

Wir, die wir hier heute zum ersten Male zusammengekommen sind und zum ersten Male eine Kundgebung als Ausdruck unseres gemeinsamen Wollens und Denkens abhalten, dokumentieren auf diese Weise, daß wir, so verschieden auch die Art unseres Stammes sein mag, alle eines einzigen Führers sind. Wir alle sind Deutsche! Mögen auch viele unter uns vor einer langen Reihe von Jahren das Vaterland verlassen und in der Ferne um ihr Brot gekämpft haben, heute sind sie heimgekehrt. Fragen wir diese Brüder und Schwestern, warum sie gerade in unserer heutigen, kampfdurchtobten schweren Zeit den Weg zurück gefunden haben, weshalb sie Hab und Gut auf die Wagen packten und Tausende von Kilometern in großen Mühen und Entbehrungen hinter sich brachten, dann antworten sie genau dasselbe, wie jene alten Nationalsozialisten, die in der Kampfzeit zum Hakenkreuzbanner stießen:

„Weil wir nicht anders konnten, weil uns etwas geschehen ist, das größer ist als wir selbst."

Es gibt Dinge, die von unserem Wollen nicht abhängig sind. Das Schicksal schickt sie uns in großen Zeiten. Zwar gab es immer Menschen, die sich solchen Erscheinungen nicht verschlossen, aber nicht selten fehlte den Einsichtigen die Kraft. Heute nun geht wieder ein solcher Ruf durch die Zeit, es ist der Ruf nach der völkischen Gemeinschaft, nach nationaler Größe und Entschlossenheit. Unsere Gegner verstehen das alles nicht, die Franzosen und Engländer sind sprachlos.

Wir aber stehen treu hinter dem Führer, er ist für uns die Gestalt gewordene Liebe, Kraft und Tapferkeit, er ist der große Politiker und Stratege, der wie ein Magnet alles an sich zieht und den kämpfenden Söhnen auf jenen Schlachtfeldern die Kraft zum Siege gibt, wo ihre Väter in blutigem Ringen den Heldentod starben.

Unsere Gegner vermögen es auch nicht zu fassen, daß hier im Osten bereits wieder blühendes deutsches Land ersteht, daß neue Mauern gebaut werden und daß die Heimkehrer nicht gekommen sind, um zu nörgeln und zu meckern, sondern um zu arbeiten und zu schaffen und die Aermel hochzukrempeln, damit die traurigen Spuren polnischer Vergangenheit möglichst rasch beseitigt werden. Alle die vielen aber, die von außerhalb in den Warthegau kamen, fanden den Weg in dieses schicksalschwere deutsche Land, weil sie deutsche Menschen sind und ein deutsches Herz in der Brust tragen. Wie könnte es da anders sein, als daß die große Stunde von jedem einzelnen das Letzte verlangt. Was sind da persönliche Sorgen und Kümmernisse, was haben unter solchen Umständen die kleinen Widrigkeiten des Alltages für eine Bedeutung! Wer weiß, so fuhr die Reichsfrauenführerin fort, heute noch davon zu erzählen, was unsere Ahnen an Krankheit, Not und Entbehrung im einzelnen durchgemacht haben. So wie aber diese unsere Vorfahren tapfer ihren Mann gestanden haben, so wollen auch wir mutig an die Arbeit gehen und uns jenem Schicksal stets würdig und dankbar zeigen, daß es uns einen Adolf Hitler geschenkt hat. Mit ihm kamen unsere besten nationalen und völkischen Kräfte zum Durchbruch und darum ist auch das deutsche Gesicht heute das schönste in der ganzen Welt. Ein so gewaltiger Impuls aber geht von diesem Adolf Hitler aus, daß die ganze Nation in Tatkraft wetteifert.

Wie manche alte Frau sagt heute, wäre ich doch um 30 Jahre jünger und wie manche Eltern müssen sich heute redliche Mühe geben, um in ihrer Liebe und Begeisterung für den Führer mit ihren Kindern noch mitzukommen. Adolf Hitler ist daher jener große Führer, dem alle Herzen im Sturme zufliegen. Er hat es uns gelehrt, zum Schicksal ja zu sagen und er hat den alten Spruch wieder zu neuen Ehren und zu neuer Geltung gebracht: „Erst hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott".

Die Reichsfrauenführerin kam dann im weiteren Verlauf ihrer etwa 1½stündigen Ausführungen auf die hohe völkische Bedeutung und politische Aufgabe der Frau und Mutter dieses Raumes zu sprechen. Erst wenn man sagen kann, so schön wie unsere Gärten, so fruchtbar wie unsere Aecker, so sauber wie unsere Siedlungen und so gesund wie unsere Kinder findet man in der weiten Welt nichts mehr, dann ist das Endziel erreicht. Wer aber vermöchte größere Liebe zu geben, als die deutsche Frau und Mutter. Sie hat nicht zwei Hände, sie hat noch viel, viel mehr, und sie alle schaffen und wirken für die Familie als die wichtige Zelle des Staates. Wo aber ein Mensch der Mutterhände bedarf, da wird sich die deutsche Frau gern zur Verfügung stellen. Mag sie immer bedenken, daß alle Menschen, die große Liebe gegeben haben, nicht ärmer, sondern innerlich reicher geworden sind.

Je mehr sich aber der Mensch den Gesetzen des Alls verbunden fühlt, je mehr es ihm vergönnt ist, den großen Künstlern gleich in einer weihevollen Stunde hinter die ewigen Geheimnisse der Schöpfung zu schauen, um so adliger wird er und um so mehr hat er die Kraft, von dem leuchtenden Feuer seines Herzens andere Fackeln anzuzünden und somit beizutragen, die völkische Gemeinschaft zu erhärten und zu festigen.

Derjenige aber ist der beste Nationalsozialist, der seine Arbeit dem großen deutschen Volke so widmet, daß er ja sagt zu Deutschland, zu seinen Kindern und erst zuletzt an sich selbst denkt.

So gesehen, ist der Nationalsozialismus der Inbegriff der größten Liebe aller Deutschen zu ihrer Heimat. Absolute Hingabe an Volk und Staat ist das erstrebenswerte Ziel. Mann und Frau aber, „Ritter" und „Mutter", stehen kameradschaftlich zusammen und stellen sich hinter den Führer als den großen Lenker und Leiter der Geschicke. „Wir aber wollen arbeiten, wir wollen für den Wiederaufstieg kämpfen und solange für die gerechte Sache der Nation streiten, bis daß wir einst sagen können, wir sind nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, jetzt stehen wir stark im Willen vereint,

und deshalb, Herrgott, laß uns nicht verderben, segne unser Tun und schenk uns in unserem Schicksalskampf den Sieg und die Freiheit."

Nach einem Lied der Jugendgruppe sprach dann abschließend Kreisleiter L. Wolff zu den Versammelten: „Wir, die wir z. T. 150 Jahre vom Reiche abgeschnitten waren, brauchen viel Kraft und viele Anregungen, wenn wir uns im Verbande des nationalsozialistischen Großdeutschland siegreich behaupten wollen. Diese Anregungen haben Sie uns, Reichsfrauenführerin, heute in reichem Maße gegeben. Wir danken Ihnen, wir danken aber vor allem dem Führer, daß er uns aus einer Minderheit hineinwachsen ließ in das stolze deutsche Reich. Unser Gruß gilt dem größten Deutschen aller Zeiten, gilt Adolf Hitler!"

Die Lieder der Nation beendeten darauf die Kundgebung. Rtg.

Der Apotheker Dein Helfer

Arbeitstagung der Apothekerschaft des Unterbezirks Litzmannstadt

Eigener Bericht der L. Ztg.

Die große Aufbauarbeit im Osten steht im Zeichen der Eindeutschung der angegliederten Gebiete, wobei die einzelnen Berufsstände eine große Rolle spielen. Der deutsche Berufsmensch muß sein Schaffen und Wirken in allen Beziehungen so einstellen, daß es immer von dem Gedanken des Dienstes an der Volksgemeinschaft getragen wird. In diesem Blickwinkel stand auch die Arbeitstagung der deutschen Apothekerschaft des Unterbezirks Litzmannstadt, die im Plenarsaal der Industrie- und Handelskammer abgehalten wurde.

Die einleitenden Begrüßungsworte sprach SS-Obersturmbannführer Bartsch. Er begrüßte den Bezirksapothekerführer, Pg. Weiß und die Pharmazieräte Dr. Kaiser und Dr. Weber, um dann in markanten Worten von den Pflichten des deutschen Apothekers im Osten zu sprechen. Die Arbeit des ganzen Volkes setzt sich aus der Summe der Einzelleistungen zusammen. Jeder muß seinen ganzen Mann stellen, denn was heute hier erkämpft wird, soll für alle Zukunft sein.

Pharmazierat Dr. Kaiser sprach über das aktuelle Thema „Die revisionsfähige Apotheke". Im kritischen Durchgang durch die Apotheken gab der Redner gleichsam ein Bild der deutschen Apotheke, so wie diese auszusehen hat. Der deutsche Apotheker muß sich immer der Tatsache bewußt sein, daß er Diener der Volksgesundheit zu sein hat. Der deutsche Apotheker muß Sorge tragen, daß sein Berufsstand sich als positiver Faktor in die Aufbauarbeit im Osten einschaltet.

Die Organisation der Apothekerkammer und akute Berufsfragen besprach Pharmazierat, Dr. Weber. Das bedeutungsvolle Thema „Der Apotheker im nationalsozialistischen Staat", behandelte Bezirksapothekerführer der Apothekerkammer, Pg. Weiß. Der Redner, der früher als JDP.-Führer in der Volkstumspolitik stand und Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei ist, wurde vom Reichsapothekerführer am 17. November des Vorjahres beauftragt, Bezirksapothekerführer der Apothekerkammer im Gau Wartheland zu werden. Der Bezirksapothekerführer hob gleich eingangs seiner richtungsweisenden Ausführung hervor, daß auch hier jegliche Spaltungen zu verwerfen sind, auch in diesem Gau gebe es nur großdeutsche Apotheker, die als Soldaten des Führers gewissenhaft ihre Aufgaben lösen. Nicht, was einer verdient, sonder die wertvolle Arbeit als kleiner Teil im großen Volksganzen haben das Schaffen zu bestimmen. Für Ueberbleibsel der liberalistischen Zeit ist heute kein Platz mehr. Die bestimmende Triebfeder allen Schaffens ist die Einstellung zu seinem Volk. Ein einwandfreies deutsches Fühlen und Denken ist dabei von ausschlaggebender Bedeutung. Wer den Kampf hier gewinnen will, muß bodengebunden sein. Es darf keine beruflichen Schlumper mehr geben, es müssen andere Zustände geschaffen werden. Und da hat in dieser Hinsicht eine große Erziehungsarbeit einzusetzen. Der deutsche Apotheker muß wissenschaftlich auf der Höhe sein, er muß durch sein Mehrarbeiten, durch seine Mehrleistung vorbildlich wirken. Jeder muß sich dessen stets bewußt sein, daß er nicht um seiner selbst willen hier ist, sondern daß er hier eine heilige Pflicht zu erfüllen hat, nämlich die, dies Land deutsch zu machen. Tapfer und starr, fest und hart hat jeder seine Pflichten zu erfüllen, um dem Führer und damit dem deutschen Volke zu dienen.

Die Ausführungen des Bezirksapothekenführers sowie die seiner Vorredner fanden großes Verständnis bei der Zuhörerschaft, die wertvolle Anregungen für ihr so bedeutungsvolles Schaffen mitbekommen hat. Die Tagung wurde mit der Führerehrung beendet. a. r.

Erholung und Entspannung

Anlagen frei für die Allgemeinheit

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: „Der Führer hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß alle der Allgemeinheit zur Erholung und Entspannung dienenden Anlagen der öffentlichen Hand, wie Waldungen, Naturschutzgebiete, Parks, Gebiete von besonderer landwirtschaftlicher Schönheit, die als Wander- und Ausflugsziele beliebt sind, usw. der Oeffentlichkeit möglichst in vollem Umfange erhalten und zugänglich bleiben. Bauliche Maßnahmen, Einzäunungen, Wegsperrungen, Verkehrsbeschränkungen und dergleichen in diesen Gebieten müssen auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt bleiben." Der Minister ersucht die Gemeinden und Gemeindeverbände als Eigentümer derartiger Anlagen, dem Wunsche des Führers entsprechend zu verfahren.

Röcke flogen durch die Luft

Wenn der Windwirbel zur Trombe wird und Unheil stiftet

Die Bewohner der Magdeburger Straße waren Augenzeugen eines unheimlichen Windwirbels, der schlechthin als Windhose, Trombe bezeichnet werden kann. In den frühen Nachmittagsstunden senkte sich letzthin von den Wolken des trüben Himmels im erwähnten Stadtteil ein schmaler Luftwirbel wie ein gewaltiger Trichter, der zum eigenartigen Schauspiel wurde. Zunächst wurde Sand in großer Menge, dann aber die an den Zäunen aufgehängten Kleidungsstücke der hier arbeitenden Gartenarbeiter in beträchtlicher Höhe aufgewirbelt. Dokumente und andere Sachen flogen aus den Taschen der entrissenen Kleidungsstücke und tanzten lustig in der Luft. Bald sah man ganze Pappstücke, die der starke Luftwirbel den Dächern der Häuser entriß, in der Luft, mitten in dieser starken und großen Windsäule fliegen. Der Windwirbel dürfte die Höhe von annähernd 50 Meter erreicht haben. Windwirbel dieser Stärke sind in unserer Gegend eine Seltenheit, darum erweckte auch dies Naturschauspiel das größte Aufsehen. a. r.

Die Italiener bombardieren Alexandrien

Erfolgreiche Aktion der Luftwaffe im Mittelmeer und Nordafrika

Rom, 23. Juni

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Luftwaffe setzte ihre Operationen in allen Abschnitten des Mittelmeeres fort. Trotz heftiger Luftabwehr und trotz des langen Ueberseefluges ist ohne jeden Verlust in der Nacht zum 22. Juni die Flottenbasis von Alexandrien (Aegypten), wohin die englische Flotte geflüchtet ist, mit einer überaus glänzenden Aktion wirksam mit Bomben belegt worden. Ebenso wurde die Flottenbasis von Bizerta mit Bomben belegt. Trotz des schlechten Wetters sind ferner feindliche Schiffe auf der Fahrt im westlichen Mittelmeer, das von ununterbrochenen und weitreichenden Erkundungsflügen im ganzen Mittelmeerbecken überwacht wird, erreicht und bombardiert worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Aktionen zu unseren Gunsten entschieden worden. Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Panzerwagen und feindliche Formationen. Ein großes feindliches viermotoriges Flugzeug wurde abgeschossen.

In Ostafrika haben unsere Dubat (Eingeborenentruppen) ein englisches Flugzeug in Flammen abgeschossen.

Der Feind hat die Stadt Trapani (Sizilien) mit Bomben belegt und dabei ausschließlich private Wohnhäuser getroffen. 20 Tote und 38 Verwundete wurden gezählt, davon Frauen und Kinder und nur drei Militärpersonen. Unsere Jagdflieger haben die feindlichen Flugzeuge angegriffen und zwei davon abgeschossen.

Der Hetz-General de Gaulle abgesetzt

Folgerichtige Konsequenz der französischen Regierung gegen Landesverräter

Rom, 24. Juni

Nach einer von Stefani wiedergegebenen amtlichen französischen Mitteilung hat die Regierung Pétain den General de Gaulle, der von London aus in Rundfunkreden wiederholt das französische Volk zur Fortsetzung des aussichtlosen Kampfes und zum Ungehorsam gegen seine Regierung aufzuwiegeln versucht hatte, abgesetzt. In der amtlichen französischen Verlautbarung heißt es noch, daß diese Absetzung weitere Maßnahmen gegen diesen ehemaligen General nicht ausschließe.

Mit der Degradierung dieses französischen Landesverräters, der im Auftrage Churchills die Politik seines ebenfalls nach England emigrierten früheren Regierungschefs und Günstlings der britischen Plutokratenclique Reynaud fortsetze, wurde die einzig mögliche Konsequenz gezogen.

Sato in Berlin

Der frühere japanische Außenminister

Berlin, 24. Juni

Der frühere japanische Außenminister Sato traf nach Ablauf der japanisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, aus Rom kommend, Sonnabendabend in der Reichshauptstadt ein.

USA.-Aufrüstung wird 7 Jahre dauern

Die amerikanischen Rüstungsvorlagen vom Kongreß endgültig verabschiedet

Washington, 24. Juni

Beide Kongreßhäuser verabschiedeten am Sonnabend mehrere ordentliche Haushaltsvorlagen, die insgesamt nahezu 4 Milliarden Dollar anfordern. Der Kongreß nahm u. a. endgültig die Sonderwehrvorlage an, die 1777 Millionen Dollar vorsieht für den Baubeginn von 68 Kampfschiffen, für die Anschaffung von 3000 weiterer Armeeflugzeuge, für 3000 Rolls Royce-Motoren, die von Ford Motor Co. gebaut werden, sowie für den Ankauf von Tanks und sonstigem Kriegsmaterial. Ferner nahm das Abgeordnetenhaus am Sonnabend abend die vier Milliarden Dollar bewilligende Flottenausbauvorlage für den Bau von 200 Kriegsschiffen aller Kategorien an. Der Vorsitzende des Marineausschusses, Abgeordneter Vinson, erklärte, das Aufbauprogramm werde sieben Jahre beanspruchen.

Der Senat nahm die bereits vom Unterhaus gutgeheißene Steuervorlage an, die die gesetzlich festgelegte Höchstgrenze der Staatsschuld von 45 auf 49 Milliarden Dollar erhöht. Die Steuervorlage erschließt weitere Steuerquellen zwecks Erhöhung der jährlichen Steuereinnahmen um etwa eine Milliarde Dollar, die der Finanzierung des Wehrprogramms dienen soll. Sie erfaßt das Einkommen von Volksschichten, die bisher steuerfrei waren oder nur geringe Einkommensteuer zahlten. Sämtliche Vorlagen gehen jetzt Roosevelt zur Unterzeichnung zu.

Laval im Kabinett Pétain

Marquet zum Staatsminister ernannt

Genf, 24. Juni

Der frühere Ministerpräsident Laval und der Bürgermeister von Bordeaux Marquet sind, wie der französische Rundfunk am Sonntag meldet, zu Staatsministern im Kabinett Pétain ernannt worden. Beide kamen schon bei der Demission des Kabinetts Reynaud als neue Minister in Frage, und zwar Marquet als Minister des Innern und Laval als Justizminister. Sie haben aber damals die Annahme der Aemter abgelehnt.

Wie der Kessel geschlossen wurde

Im Rücken der Maginotlinie / Bilder von dem Blitzstoß nach Süden

Von Kriegsberichter K. G. v. Stackelberg

PK. Der Beiwagen meines Motorrades hat ein paar Granatsplitterlöcher. Das Farbband meiner Maschine ist abgenutzt. Wir marschieren und marschieren, und seit den Kämpfen um den Aisneübergang hat es keinen Aufenthalt mehr gegeben. 50 Kilometer und mehr sind die Tagesleistungen der Infanterieregimenter, und wir marschieren genau in Richtung Süden, den Panzern nach, die vor uns hergestürmt sind und bereits die Schweizer Grenze erreicht haben.

Wir marschieren im Rücken der Maginotlinie, und es kam darauf an, daß wir schneller waren als die Franzosen, die in ihren Befestigungen saßen und nach Westen herauswollten. Wir waren schneller. Wir sind bereits in Höhe Basel und haben den Riegel hinter der Maginotlinie zugemacht. Der zweite große Kessel des Kampfes im Westen ist geschlossen. Während in breiter Front unsere Kameraden von der Heimat her die Maginotlinie durchstoßen haben, stehen wir im Rücken der französischen Befestigungszone, und alles das, was vom Feinde im Kessel sitzt, ist genau so verloren, wie die im Kessel der Flandernschlacht. Jetzt sind wir dran, um den Rest der französischen Armee zu zerschlagen und das niederzukämpfen, was noch von Flandern und vom Kampf um die Somme-Aisne-Front übriggeblieben ist.

Das Vorstoßen von der Aisne nach Süden war kaum mehr ein Marschieren, sondern mehr ein Rennen. Am Wege sah man überall die Wirkung unserer Waffen, während sich in riesigen Marschsäulen der Riegel hinter der Maginotlinie zuschob. Auf dem weiten Feld von Mourmelon, dem Flugplatz von Reims, lagen überall die Trümmer zerstörter Maschinen herum, die dort auf dem Boden von unserer Luftwaffe erwischt wurden. In den Hallen lagen neben den Trümmern noch die Toten. Um die Heldenfriedhöfe am Cornillet standen neue kleine Kreuze; auf den Straßen und neben den Unterständen waren überall die Trichter unserer Bomben.

Nirgends sah man in einem Dorfe einen Zivilisten. Die einzigen Menschen, denen ich in Chalons an der Marne begegnete, waren zwei französische Offiziere, die in einem Auto etwas vornübergebeugt am Steuerrad saßen. Sie waren tot. Um sie herum qualmten ein paar Häuser. Im übrigen war Chalons nur gering beschädigt.

Gestern kamen wir — in der Höhe Freiburg — in das erste Dorf, in dem man wieder Zivilisten sah. Wir stockten zunächst am Ortseingang, weil wir annahmen, den Feind vor uns zu haben. Man war es gar nicht mehr gewöhnt, auf Bevölkerung zu treffen. Wir wurden richtig vergnügt, wieder einmal harmlose Zivilisten vor uns zu sehen.

Auch in St. Dizier, einer größeren Stadt, die wir kreuzten, gab es noch einige Zivilisten. Seltsamerweise aber waren alle Bekleidungsgeschäfte erbrochen. Und man kam bald dahinter, daß es sich bei diesen Zivilisten meist um Soldaten handelte, die sich nur schnell eingekleidet hatten.

In einem Gespräch wiederholte unser General einen Satz, den ich schon öfter von ihm gehört habe: „Der wahre Sieger ist nur der, der mit den denkbar geringsten Verlusten sein Ziel erreicht." Wie kennzeichnend ist dieser Satz für die ganze Einstellung unserer Führung.

Vor mir dagegen ein Befehl des Generalissimus Weygand, den wir in Beutepapieren fanden. Er klingt wie die Fanfare aus einer zerbrochenen Trompete: „Ich erwarte, daß jeder mit eiserner Energie seine Pflicht unter allen Umständen tut. Jeder Mißmut, von welcher Seite er auch kommen mag, wird nicht geduldet. Widerstand ist gut, Schlag auf Schlag zurückgeben ist besser. Jedoch nur der erringt den Sieg, der stärker zurückschlägt, als er selbst geschlagen wird."

An den Sieg aber, Herr General Weygand, glauben Sie selbst schon lange nicht mehr. Und um stärker zurückzuschlagen, als Sie selbst geschlagen werden, fehlen Ihnen heute nicht nur die Waffen, sondern auch die Soldaten.

Störungsversuche der deutsch-sowjetischen Beziehungen

Ein amtliches Dementi der sowjetrussischen TASS.-Agentur gegen westliche Zweckmeldungen

Moskau, 24. Juni

In Moskau wird folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: In letzter Zeit wurden im Zusammenhang mit dem Einmarsch sowjetrussischer Truppen in das Gebiet der baltischen Staaten in verstärktem Maß Gerüchte verbreitet, daß an der litauisch-deutschen Grenze 100 oder 150 sowjetische Divisionen konzentriert seien, daß diese Konzentration der sowjetischen Truppen hervorgerufen sei durch die Unzufriedenheit der Sowjetunion über die Erfolge Deutschlands im Westen, daß sie die Verschlechterung der sowjet-deutschen Beziehungen widerspiegle und das Ziel verfolge, einen Druck auf Deutschland auszuüben. Die verschiedenen Variationen dieser Gerüchte werden in der letzten Zeit fast täglich von der amerikanischen, jüdischen, englischen, französischen, türkischen und schwedischen Presse wiederholt.

TASS ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte, deren Torheit sowieso offensichtlich, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. In den baltischen Staaten befinden sich in Wirklichkeit nicht 100 und nicht 150 sowjetische Divisionen, sondern im ganzen nicht mehr als 18 bis 20 Divisionen. Diese Divisionen sind nicht an der litauisch-deutschen Grenze konzentriert, sondern in verschiedenen Gebieten der drei baltischen Republiken, und haben keinen „Druck" auf Deutschland zum Ziel, sondern die Schaffung von Garantien für die Durchführung der Beistandspakte der Sowjetunion mit diesen Ländern.

In maßgeblichen sowjetischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verbreiter dieser törichten Gerüchte ein spezielles Ziel verfolgen, nämlich auf die sowjetisch-deutschen Beziehungen störend zu wirken. Jedoch diese Herren geben ihre eigenen geheimen Wünsche als Wirklichkeit aus. Sie sind offenbar nicht fähig, die augenfällige Tatsache zu begreifen, daß die freundnachbarlichen Beziehungen, die sich zwischen der Sowjetunion und Deutschland zum Ergebnis des Abschlusses des Nichtangriffspaktes entwickelt haben, durch keinerlei Gerüchte und minderwertige Propaganda gestört werden können, denn diese Beziehungen sind nicht auf vorübergehende Motive von Konjunkturcharakter begründet, sondern auf die wesentlichen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschland."

Baltikum

Der neuen repräsentativen Wochenzeitung „Das Reich" entnehmen wir folgenden interessanten Lagebericht aus dem Baltikum:

Schon vor einigen Monaten tauchte der Name des Schriftstellers Justas Palecki auf, wenn man sich in Kowno über Fragen der litauischen Politik unterhielt. Der vierzigjährige, überaus temperamentvolle Mann, der sich vom Handarbeiter zum bekannten Publizisten heraufgearbeitet hat, ist unvermittelt Ministerpräsident seines Landes geworden, und es mag unterrichtete Kreise geben, die gar nicht verwundert sind, ihn nun an so verantwortlicher Stelle zu sehen. Er war nämlich schon im vorigen Jahr, als die Verhandlungen mit Moskau liefen, kompromißlos für die engste Zusammenarbeit mit der Sowjetunion eingetreten; er hatte das so entschieden getan, daß ihn die damalige Smetona-Regierung vorübergehend inhaftieren ließ, um ihn zum Schweigen zu bringen.

So ist zu verstehen, daß die Sowjetregierung glaubte, in seiner Person die Gewähr für eine mehr als buchstäbliche Durchführung des Beistandspaktes sehen zu können, und in den letzten Tagen hat Palecki auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß er, wie es hieß, fähig und willens ist, die Wünsche des großen Nachbarstaates gern zu erfüllen. Man kann es wohl als das direkte Ergebnis dieser Bereitschaft bezeichnen, daß in den Städten, die inzwischen durch Einheiten der Roten Armee besetzt wurden, also Kowno, Wilna, Schaulen, Ponjewjesch und Raseyny, die Ruhe wiedergekehrt und die Bevölkerung sich mit den veränderten Verhältnissen abgefunden zu haben scheint. Die Flucht des bisherigen Staatspräsidenten Antanas Smetona, der gerade in diesen Wochen der Hauptstadt Dilna einen ersten offiziellen Besuch abstatten wollte, ist freilich noch eine erregende Tatsache.

Damit ist, seit die russischen Soldaten, nicht nur in ihren bisherigen kleinen baltischen Garnisonen, sondern auch am Bahnhof von Kowno, an den Rigaer Dünabrücken und im Stadtzentrum von Reval stehen, das russische Verhältnis zum Baltikum in eine neue Phase getreten, deren Entwicklung noch im Gange ist. Na.

Laval bekannte sich zur Pétain-Regierung

Undurchsichtige Rolle des französischen Parlaments / Herriot und Jeanneney zurückgetreten?

(Drahtbericht unseres Genfer L. G.-Korrespondenten)

Genf, 24. Juni

Seit der Flucht aus Paris hat man von amtlicher französischer Seite nichts mehr vom Parlament gehört, wohl aber die verwirrendsten Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten in Kammer und Senat. Gleichzeitig mit dem Sturz Reynauds am letzten Wochenende fanden dann ganz besonders Aufsehen erregende Gerüchte ihren Weg auch in die französische Presse selbst. Es sprachen nämlich die Blätter davon, daß Herriot und Jeannneney ihren Rücktritt erklärt haben sollen. Diese doch immerhin durch die französische Zensur gelaufenen Meldungen fanden bisher nicht eine einzige Entgegnung, weder im französischen Rundfunk noch in der französischen Presse selbst, so daß man diese Rücktritte bald als wahrscheinlich ansehen mußte. Dabei herrschte allerdings immer noch Ungewißheit hinsichtlich der Frage, in welcher Richtung diese Rücktrittsdemonstration geht, für oder gegen Pétain?

Am Freitag nun verbreitet Havas aus Bordeaux wieder das erste Lebenszeichen aus der französischen Parlamentssphäre. Havas zitiert nämlich einen Bericht des ebenfalls seit langem verschollen gewesenen und nach Südfrankreich umgesiedelten „Petit Parisien" von einer Parlamentarierversammlung, die in Bordeaux stattgefunden habe, und zwar unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Bordeaux und Abgeordneten Marquet, der inzwischen zum Staatsminister ernannt worden ist, im Stadthaus von Bordeaux. An ihr nahmen nur an die 50 Abgeordnete und Senatoren teil, es handelte sich nicht um irgendeine Fraktionssitzung, sondern es nahmen an ihr Mitglieder verschiedener politischer Gruppen teil. Die Parlamentarier, so heißt es in dem Bericht, bekräftigten ihren Willen, um Pétain geschart zu bleiben und ihn ohne Unterschied der politischen Meinungen in seiner schweren Aufgabe zu unterstützen. Der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Pierre Laval, der im Parlament die Rolle eines Einzelgängers spielt und nunmehr ebenso wie Marquet zum Staatsminister ernannt wurde, verlas eine Erklärung, in der gesagt wird, daß man das Vaterland nicht retten würde, indem man es verläßt. Diese Erklärung Lavals wurde mit großem Beifall von der Versammlung quittiert. Nach dieser Zusammenkunft erhielt eine interparlamentarische Delegation, zusammengesetzt aus Marquet, Laval, Bergery und Barthe, den Auftrag, dem Marschall Pétain das einmütige Vertrauen „aller in Bordeaux anwesenden Parlamentarier" zu übermitteln.

Man wird zugeben, daß dieser „Petit Parisien"-Bericht eine Reihe von Rückschlüssen erlaubt. Wie kommt es, daß nicht Herriot, der inzwischen in der Schweiz angekommen sein soll, und Jeanneney als Präsidenten der beiden Häuser eine derartige Treue- und Vertrauenskundgebung dem Ministerpräsidenten Pétain übermitteln? Dieser Bericht scheint jedenfalls eine letzte Bestätigung dafür zu sein, daß die Rücktritte der beiden Tatsache sind. Im übrigen erwächst aus den letzten Sätzen des Berichts die Frage, wo denn die übrigen Parlamentarier sich aufhalten. Es verstärkt sich angesichts dieses kleinen Häufleins von Pétain-Treuen der von uns bereits berichtete Eindruck, daß der Rücktritt von Herriot und Jeanneney nur das Teilstück einer Demonstration eines großen Teiles des Parlaments darstellen könnte. Auf alle Fälle scheint die Rolle, die das französische Parlament in diesen für Frankreich schicksalsschweren Tagen spielt, außerordentlich undurchsichtig zu sein, und man darf mit Spannung weitere Berichte über die Situation im französischen Parlament erwarten.

USA.-Journalist ausgewiesen

Er muß Istanbul verlassen

Istanbul, 24. Juni

Der Vertreter von INS. und des „Daily Telegraph" in Istanbul, Obrein, ein Amerikaner, ist ohne Angabe eines Grundes sofort ausgewiesen worden. Man vermutet, daß er Sensationsberichte gegeben hat. Obrein ist der Schwiegersohn des Herausgebers der Istanbuler Zeitung „Tan".

Allgemeine Wehrpflicht in USA.?

Eine Gesetzesvorlage im Senat

Washington, 22. Juni

Der demokratische Senator Burke brachte im Senat eine Gesetzesvorlage ein, die die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht verlangt. Danach würden alle männlichen Personen zwischen 18 und 65 Jahren meldepflichtig, alle zwischen 21 und 45 aktiv dienstpflichtig, alle zwischen 18 und 21 und zwischen 45 und 65 Jahren heimwehrpflichtig sein.

Sport vom Tage

Jugend von heute, das Volk von morgen

Glanzvoller Verlauf des Litzmannstädter Untergau- und Bannsportfestes / Ansprache des Gebietsführers Schmitz

Vom prächtigen Wetter begünstigt, wickelte sich, wie schon in unserer Sonnabendausgabe kurz mitgeteilt, der Wettkampf der Jungen und Mädel reibungslos ab. Sie alle, die zum Kampf angetreten waren, gaben ihr bestes. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß der Eifer der Kämpfenden bis in die Schlußphasen des dramatischen Endspurts unvermindert anhielt.

Von besonderer Bedeutung war die Siegerehrung mit der Ansprache des Gebietsführers.

In strammer Haltung nahmen die Sieger vor der Ehrentribüne Aufstellung. Der k. Gebietsführer des Gebietes Wartheland, Gebietsführer Schmitz, trat ans Mikrophon, um seiner Freude über die erzielten Erfolge der sportbegeisterten Jungen und Mädel des Bannes und Untergaues Litzmannstadt 663 Ausdruck zu geben. Die Leistungen berechtigen zu großen Hoffnungen. Darum soll auch in diesem Jahr noch das Gebiets- und Obergausest steigen. Die Jungen und Mädel sollen weiter kämpfen, sie sollen immer bemüht sein, ihre Leistungen noch zu verbessern.

Während jetzt im Westen unsere Soldaten die größten Siege erringen, haben hier Jungen und Mädel im jugendlichen Sportkampf die gewünschte Haltung an den Tag gelegt. Wenn dann einst im Frieden die Jugend von Litzmannstadt in Nürnberg zum Parteitag mitmarschieren wird, so wird der Führer sie mit Freuden begrüßen. Das Erfreuliche dieser Sportgroßkampftage der Hitlerjugend war, daß Jungen und Mädel in gleicher Weise kämpften. Es ist damit die natürliche Tatsache besiegelt worden, daß Jugend eben aus Jungen und Mädeln besteht. So sollen denn alle an sich weiter arbeiten, damit die Jugend auch wirklich der kostbarste Edelstein der deutschen Volksgemeinschaft wird. Die Jugend von heute ist das Volk von morgen, darum immerzu antreten, stark sein und stark werden. Die zündende Rede des Gebietsführers klang in der Führerehrung aus.

Nach dem ersten Tage des Bann- und Untergausportfestes, der so günstig verlaufen ist und bei dem gute Wettkampfergebnisse erzielt worden sind, begann der zweite Tag mit der Schwimmveranstaltung. Die Schwimmer eröffnen ihre Wettkämpfe mit dem Vorlauf zum 100-Meter-Freistilschwimmen und dann wickeln sich in ununterbrochener Folge die einzelnen Schwimmwettkämpfe ab.

Die Ergebnisse der Mädel

100-Meter-Brustschwimmen: 1. J. Plaeschke 2:02,6, 2. J. Neldner 2:07,7, 3. H. Lange 2:55,3.

100-Meter-Freistil: 1. G. Obermann 1:41, 2. A. Krieger 1:41,4, 3. L. Blumbach 1:44.

100 Meter Rücken: 1. D. Schweikert 1:41,4, 2. J. Wagner

200 Meter Brust: 1. J. Henschke 4:01,1, 2. J. Plaeschke 4:38,1.

50 Meter Brust: des JM.: Hints 1:02,9 vor Doberstein und Rapke.

Die Schwimmwettbewerbe der Mädel beendete die 3×100-Meter-Lagenstaffel. Die erste Staffel in der Aufstellung Schweikert, Obermann, Henschke erreichte als erste das Ziel in der sehr guten Zeit von 5:19,1 vor der zweiten Staffel (Wagner, Blumbach, Psaeschke) in der Zeit 5:53,5.

Bei den Jungens

100 Meter Freistil: 1. Moritz (Gef. 8) 1:15,8, 2. Blumbach (Spielschar) 1:17, 3. Dohmann (Gef. 7) 1:17,5.

Die Bannmeisterschaft im 100 Meter Bruststil gewann Donath (Gef. 10) in 1:39,1 und verwies Zeidler in 1:42 und Hirsch in 1:44,8 auf die Plätze.

Den ersten Platz im 100 Meter Rücken belegte Moritz in 1:34 vor Laubstein 1:43,7.

Die 200 Meter Freistil gewann Griebsch in 3:36,2.

Die 200 Meter Brust gewann Minzberg in 3:50,9 vor Hirsch in 3:52,4 und Peterson in 4:06.

Die 4×50-Meter-Staffel, in der Aufstellung Matschke, Blumbach, Griebsch, Leicht, gewann in 2:24,3 vor der zweiten Staffel in 2:47.

Die Wechselstaffel gewann die Mannschaft Laubstein, Donath, Moritz in 4:43,4 vor der zweiten Staffel (Goeppert, Hirsch, Blumbach), obwohl Goeppert eine sichere Führung erkämpft hatte, in 4:46.

Das Kunstspringen gewann Dohmann vor Jakobi.

Gleichzeitig mit den Schwimmwettbewerben wird anstatt des ausgefallenen Rückspiels gegen den Bann Posen ein Fußballwettspiel der Gefolgschaft 6 und 15 durchgeführt, das bis Halbzeit 3:2 für Gefolgschaft 15 stand, dann jedoch von der Gefolgschaft 6 überlegen mit 7:3 gewonnen wurde.

Bannmeister im Tennis wurde Stenzel, der Utz in 5 Sätzen 7:5, 6:3, 3:6, 6:3 schlug und seine gute Form unter Beweis stellte. Bannmeister im Doppel wurde das Paar Strohbach-Utz, die Stenzel-Kumant 3:6, 6:3, 6:2, 6:1 besiegten.

In glühender Hitze wird das Radrennen gestartet. Nach einigen glimpflich verlaufenen Stürzen siegt im Rennen wieder Zundel in 67:10,4 vor Raffelt in 67:12 und 67:14,15. Das Rennen der Jüngeren über die Strecke von 24 Kilometer siegt Behnke in 38:22 vor Strauß in 38:22,1 und Kutella in 38:22,3 im Endspurt.

Dann beginnt die Schlußveranstaltung. Die Fahnen marschieren ein, nachdem der Gebietsführer erschienen ist und die Schlußkämpfe beginnen. Zuerst wird ie 3×1000-Meter-Staffel gestartet, die von der Spielschar in der Aufstellung Griebsch, Kumant und Below in der Zeit von 9:06 vor den Staffeln des Stammes III und I gewonnen wurde. An diesem Wettbewerbe nahm auch eine Staffel der SG. Union 97 teil, die einen neuen Litzmannstädter Rekord in der Zeit von 8:19,3 schaffte.

Auch die Mädel haben inzwischen die Siegerinnen ermittelt. Siegerin wurde Berg mit 126 Mtr., vor Thiele mit 120 und Blumbach mit derselben Weite. Dann wird das Weitspringen der Jungen zu Ende geführt, Matschke führt von Anfang an und siegt mit 5,95 Mtr. vor Mees und Güttler.

Den Hochsprung gewann Mees mit 1,60 Mtr. vor Berg und Kusel, die die gleiche Höhe erreichten.

Die 100 Meter der Mädel gewann Kreter in 14,7 vor Thiele in 15, und Pilz in 15,4.

Matschke siegte im Speerwerfen mit 48,40 Meter und hat damit seine dritte Bannmeisterschaft gewonnen. Zweiter wurde Berg mit 46,45 Meter und Mees mit 44,15 Meter.

Die 100 Meter der Jungen holt sich Güttler in der Zeit von 13,1, zweiter Hübner, dritter Mees in 13,2.

Weitere Ergebnisse

Hochsprung Mädel: 1. Bem 1,26 Meter, 2. Thiele 1,20, 3. Blumbach 1,20 Meter.

Kugelstoßen: 1. Berg 11,76 Meter, 2. Matschke 11,23, 3. Müller 11,06 Meter.

Diskus: 1. Müller 35,47 Meter, 2. Berg 33,37, 3. Below 31,11 Meter.

Ergebnisse der 3×100-Meter-Staffel: 1. SG. Union 97 8:19,3 (Aufstellung Agather, Mennichheim und Jesse, Rekord), 2. Spielmannszug (Grübsch, Kumant, Below) 9,06, 3. Stamm 3, 4. Stamm 1.

4×100-Meter-Staffel. Spielschar 1 (HJ.-Rekord) 48,6, Spielschar 2 49,2, Gef. 12 50,2.

Die Ergebnisse des Sonnabend

BDM.-Reichssportwettkampf: 1. Gruppe 7 — 1968 Punkte, 2. Gruppe 12 — 1952, 3. Gruppe 6 — 1562 Punkte.

JM.: 1. Gruppe 15 — 1953 Punkte, 2. Gruppe 12 — 1952, 3. Gruppe 6 — 1562 Punkte.

HJ.: 1. Spielschar 2471 Punkte, 2. Gef. 6 — 2295, 3. Gefolgschaft 7 — 2287 Punkte.

DJ.: 1. Fähnlein 7 — 1964 Punkte, 2. Fähnlein 15 — 1919, 3. Fähnlein 9 — 1775 Punkte.

1500 Meter Jungen: 1. Braun (Gef. 12) 4:43,1, 2. Below (Spielschar) 4:43,6, 3. Kumant (Spielschar) 4:44,6.

75 Meter Mädel: 1. Kreter 10,8, 2. Thiele 11,2, 3. Pilz 11,5.

Kugelstoßen Mädel: 1. Thiele 9,21 Meter, 2. Beg, 3. Blumenbach.

Stabhochsprung: Dohmann mit 2,50 Meter.

400-Meter-Lauf: 1. Obermann (Spielschar) 60,2, 2. Kaßner (Gef. 6) 61,5.

Keulenweitwurf: 1. Matschke (Spielschar) 65 Meter, 2. Below (Spielschar) 64,30, 3. Mees (Spielschar) 62,85 Meter.

Weitsprung BDM.: 1. A. Kreter 4,22 Meter, 2. H. Schulz 4,01, 3. Elstermann 3,80 Meter.

Lederball auf grünem Rasen

Gruppe I:

1. In Wien: Rapid Wien — Union Oberschöneweide (1:2) 3:2

Gruppe II:

2. In Hamburg: Eimsbüttel — Dresdner S. C. (0:0) 0:3.

Gruppe III:

3. In Dortmund: Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf (ausgefallen).

Gruppe IV:

4. In Nürnberg: 1. F. C. Nürnberg — Offenbacher Kickers (3:0) 8:0.

*

Bereichs-Freundschaftskampf:

In Stettin: Pommern — Ostland (2:0) 5:1.

*

Tschammerpokalspiele im Reiche

Schlesien

DSV. Schweidnitz — Vorw. Breslau (Meister) 2:3.
Breslau 06 — Breslau 02 (Presse-Preis) 5:3.
VfR. Schlesien — Hertha (Presse-Pr.) 1:5.
Alemannia — VfB. Breslau (Presse Pr.) 2:3.
Minerva/Rasenfr. — 1. FC. Breslau (Presse-Preis) 0:2.

Nordmark:

Rasensport Harburg — St. Georg/Sperber 2:1
TS. Rostok — Hamburger S.V. (Gef. Sp.) 2:2

Ostmark:

1. Wiener Neustädter SC. — Wiener Sportklub (ausgefallen).
Vienna — Floridsdorfer AC. (Gef. Sp.) 6:2.
SC. Kapfenberg — Wacker Wien (Gef. Sp.) (ausgefallen).
Wiener Sportklub — Admira (Gef. Sp.) 1:5.

Handball

Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft:

In Lintfort: Lintforter S. V. — S. V. Waldhof (3:1) 6:2.

In Magdeburg: Polizei Magdeb. — Leipziger Sportfr. (5:3) 8:6.

Breslau bekommt ein Vorschlußspiel

Der schlesische Bereichsfachwart für Fußball muß in diesem Jahr den Reichsbundpokal nach Bayern bringen, wo das Endspiel in Augsburg zwischen Bayern und Sachsen ausgetragen wird. Ein kleiner Trost für den Abschied von dieser im vorigen Jahr errungenen Trophäe wird nun den Schlesiern zuteil; das Reichsfachamt Fußball will eins der beiden Vorschlußspiele um die Deutsche Meisterschaft am 7. Juli in Breslau austragen lassen. Die Wahrscheinlichkeit besteht dafür, daß es das Spiel zwischen den beiden Siegern der Gruppe I und II ist, also zwischen Rapid Wien oder Union Oberschöneweide einerseits und dem Dresdner SC oder Eimsbütteler Turnverband andererseits.

Kultur in unserer Zeit

„Wilhelm Tell" in Budapest. Der Generalintendant des Frankfurter Staatstheaters Hans Meißner empfing hier Vertreter der Presse und Kunst, wobei er einen Vortrag über die für den 22. und 23. d. M. angesetzte Budapester Freilichtaufführung des „Wilhelm Tell" hielt. Generalintendant Meißner, der sich bereits seit längerer Zeit in Budapest befindet, studiert gegenwärtig das Schillersche Drama mit den Schauspielern des Ungarischen Nationaltheaters ein.

Künstler spielen vor Soldaten! Vor Offizieren und Mannschaften von Fliegerhorsten in Mitteldeutschland gaben 15 namhafte Künstler, die aus Berlin gekommen waren, mit einem erlesenen Programm ernster und heiterer Darbietungen einen Unterhaltungsabend, der im Zeichen der Kameradschaft von Künstlern und Soldaten einen Höhepunkt in der monatlich rund 15 000 Veranstaltungen umfassenden kulturellen Truppenbetreuung bedeutete. — Reichskulturwalter Hans Hinkel, unter dessen Leitung die Reise und die künstlerische Betreuung des Abends stand, hob in einer Ansprache den Idealismus der 6000 Künstler hervor, die sich selbstlos in den Dienst dieser Aktion gestellt haben — An den Darbietungen waren beteiligt: Kammersänger Rudolf Bockelmann und Delia Reinhardt mit Professor Michael Raucheisen als Begleitung, die Schauspielerinnen Hilde Körber, Mady Rahl und Marina von Ditmar, die Sängerinnen Hilde Seipp, Lilli Clauß und Irene Eisermann, die Tänzerinnen Maria Sazarina und Margit Symo mit ihrem Partner Michael, der singende Komponist Dolf Brandmeier, ferner die Rundfunkkünstler Bruno Fritz und Krüger-Lorenzen, sowie Erich Buder als Begleiter.

Zittauer Freilichttheater eröffnet. Der Ruf der sächsischen Freilichtbühnen ist so fest begründet, daß sie jetzt im Kriege nicht nur bestehen können, sondern sich eines immer größeren Zuspruchs erfreuen. Für das Zittauer Grenzlandtheater, das bisher schon die Oybiner Waldbühne bespielte, hat sich auf der Freilichtbühne in der Weinau ein neues Betätigungsfeld eröffnet. Zur Eröffnung spielte das Grenzlandtheater „Was ihr wollt" von Shakespeare.

Licht um Mitternacht / Roman von Bert George

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

43. Fortsetzung

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte er, um vieles höflicher als vorhin. Sein Blick irrte sekundenlang zur jungen Dame, die noch immer am Fenster stand. Er machte eine Handbewegung zu ihr hin.

„Fräulein von Woronzoff, meine Geschäftsführerin."

Die Herren verbeugten sich leicht, nannten ihre Namen und setzten sich wieder.

„Es handelt sich um eine kleine Auskunft", begann Zellner. „Sie waren doch persönlich mit dem auf so tragische Weise umgekommenen Fräulein Ethel Weber bekannt?"

„Ich habe sie wohl flüchtig gekannt, jawohl. Sie war eine meiner Kundinnen, kam aber ungemein selten."

„Sind Sie vielleicht jener Herr Dumesnil", fragte jetzt Perfall, „der während des Krieges in Bayern auf einem Landgut als Gefangener arbeitete?"

Der Franzose schien plötzlich wie versteinert. Er sah überrascht auf Perfall. „Woher wissen Sie das?" fragte er erstaunt.

„Ich stand Fräulein Weber früher nahe, und sie erzählte mir einmal, daß sie, als ein Kindchen von wenigen Wochen, von einem französischen Kriegsgefangenen namens Dumesnil aus einem brennenden Bauerngehöft in Bayern gerettet wurde. Sie verdanke ihm ihr Leben."

„Es stimmt, das war ich", sagte Herr Dumesnil.

„Ich wußte gar nicht, daß Fräulein Weber Ihre Kundin war. Wenigstens erzählte sie mir nie etwas davon", fügte Perfall hinzu.

„Sie kaufte selten bei mir."

„Auch bei dem verstorbenen Geheimrat hatte ich Sie niemals gesehen?"

„Ich kam oft jahrelang nicht vorbei. Mein Geschäft nahm mich zu sehr in Anspruch, auch lebe ich ja sehr viel in Paris."

Der Franzose betrachtete aufmerksam den Anwalt. Er war inzwischen auffallend blaß geworden. Jetzt merkte man, daß sein Gesicht verwüstet und alt aussah. Zellner schrieb es der Erregung zu, in der sich Dumesnil befunden hatte, bevor sie eintraten.

„Als Lebensretter der kleinen Ethel", begann Zellner wieder von neuem, „ist es selbstverständlich, daß Sie mit der jungen Dame in Kontakt blieben; besitzen Sie Briefe von ihr?"

„Briefe?" fragte Dumesnil verwundert, „wir haben niemals Briefe gewechselt.

„Wie? Sie haben ihr niemals geschrieben?"

„Nein, dazu hatte ich keine Veranlassung."

Zellner blickte wie fragend auf Perfall, dann wandte er sich wieder an Dumesnil. „Vielleicht in Ihrer Eigenschaft als Kaufmann? Eine Rechnung?"

„Fräulein Weber zahlte stets bar. Ich habe ihr nie geschrieben!"

„Sind Sie wirklich ganz sicher, daß Sie niemals einen Brief an die Dame geschrieben haben?"

„Ganz sicher."

„Denken Sie doch ruhig nach. Mein Freund, der Herr Rechtsanwalt Dr. Perfall, hielt einen eingeschriebenen Brief in Händen, der am Tage des Begräbnisses für Fräulein Ethel Weber ankam. Der Postbote ließ ihn wieder zurückgehen. Auf der Rückseite des Briefes war als Absender Ihre Adresse angegeben."

Die Veränderung, die jetzt im Gesicht des Franzosen vorging, war derart, daß sie auffallen mußte. Er war totenblaß geworden, saß unbeweglich da und antwortete nicht. Dann, als er spürte, daß er beobachtet wurde, sagte er, sich entschuldigend: „Verzeihung, ich habe mich, bevor Sie hereinkamen, sehr aufgeregt, und mein Herz ist nicht ganz auf der Höhe. — Sie gestatten." Dabei stand er auf, nahm ein Glas, das auf dem Schreibtisch stand, goß sich Wasser ein und trank es in einem Zug. Hierauf wandte er sich zur jungen Dame, die bisher stumm der Unterhaltung gefolgt war.

„Fräulein von Woronzoff, wenn wir geschrieben haben, so müßte die Kopie des Briefes vorhanden sein."

„Vielleicht unter der Privatkorrespondenz im Schrank." Die junge Dame zeigte auf das Nebenzimmer.

„Entschuldigen Sie, ich hole meine Korrespondenz." Dumesnil ging ins Nebenzimmer, und man hörte, wie er einen Schrank öffnete und Mappen auf den Tisch legte. Einige Minuten verstrichen, dann rief er aus dem Nebenzimmer: „Fräulein von Woronzoff, sehen Sie bitte, ob hier etwas zu finden ist." Die junge Dame eilte zu ihrem Chef.

Einige Minuten verstrichen.

„Es ist doch ausgeschlossen, Doktor, daß ein Irrtum Ihrerseits vorliegt?"

„Gänzlich ausgeschlossen. Seine Firma stand auf der Rückseite des Briefes."

„Vielleicht wurde der Brief in Abwesenheit des Chefs geschrieben? Dumesnil selbst scheint nichts zu wissen. Am Ende ist es doch nur eine belanglose Sache."

„Ein eingeschriebener Brief?" meinte Perfall kopfschüttelnd, „gewöhnlich teilt man belanglose Dinge nicht durch eingeschriebene Briefe mit."

„Wir werden gleich hören."

Sie warteten einige Minuten. Die junge Dame kam aus dem Nebenzimmer zurück und setzte sich an Dumesnils Schreibtisch, wo sie sich zu schaffen machte. „Herr Dumesnil kommt sofort", sagte sie.

Weitere Minuten verstrichen. Das Fräulein betupfte sich mit ihrem Taschentuch vorsichtig die noch immer tränenfeuchten Augen. Zellner stand auf, steckte sich eine Zigarette an, trat ans Fenster, das auf die Straße ging, und blickte hinunter.

Von diesem Augenblick an spielte sich in raschem Tempo folgendes ab:

Zellner bemerkt plötzlich vom Fenster aus, daß vor dem Haustor eine schwere, dunkelblaue Limousine steht, die ihm bekannt vorkommt. Die Tür des Wagens steht offen und heraus beugt sich — Herr Dumesnil. Er wirft einen Blick zum Fenster herauf, an dem Zellner steht, er erkennt ihn und klappt sofort die Tür zu. Zellner, von Verdacht erfaßt, will hinuntereilen, aber er sieht, wie sich der Wagen bereits in Bewegung setzt und rasch davonfährt. Und jetzt hat er auch den Wagen erkannt: es ist Cravens großer Wagen — derselbe, mit dem ihn der Verbrecher ins Sanatorium gebracht hat, um seinerzeit die Identität der Patientin festzustellen!

Das war doch ein starkes Stück!

Dumesnil in Verbindung mit Craven — Dumesnil, der Komplice des Verbrechers — entwischt ihm vor seinen Augen! Das mußte ihm, dem gewiegten Polizisten passieren! So nahe am Ziel, so greifbar die Fährte — er hätte vor Zorn auf den Boden stampfen mögen — —

Jetzt größte Vorsicht, dachte er bei sich. Er drehte sich, immer noch am Fenster stehend, zu Perfall. Das Fräulein saß mit dem Rücken gegen ihn und er konnte dem Anwalt ein Zeichen geben, zu schweigen, indem er den Zeigefinger an die Lippen legte. Perfall verstand und nickte.

„Soeben habe ich Ihren Chef hier vom Fenster aus im Auto wegfahren sehen", sagte er in harmlosem Ton.

„Er hat wohl nichts in seiner Korrespondenz gefunden und mußte dringend abreisen."

„Und hat vergessen, sich von uns zu verabschieden", meinte Perfall ironisch.

„War das der Wagen Ihres Chefs, in welchem er eben wegfuhr?" fragte Zellner, „eine große dunkelblaue Limousine?"

„Ja, das war sein Wagen."

(Fortsetzung folgt)

Was so alles in der Welt passiert

Meisenidyll in der Einholetasche

Bargteheide (Holstein). Ein Meisenpaar hatte sich durch ein zerbrochenes Fenster Eingang in einen Geräteschuppen verschafft und sich in einer Einholetasche, in der Erbsen aufbewahrt wurden, häuslich niedergelassen. Als man Erbsen aus der Tasche holen wollte, fand man ein Nest mit sechs Jungen darin. In einem anderen Fall hatte sich ein Meisenpaar einen Mülleimer als Wohnung ausgesucht. Hier sind 13 Junge im Nest.

Bergbauern spenden Freiplätze für Urlauber

Innsbruck. Nach den Bauern im Lechtal haben nun auch die Ortsgruppen Stanzach und Elmen im Äußerfern Freiplätze für beurlaubte und erholungsbedürftige Soldaten angemeldet. In der nächsten Zeit werden 57 Urlauber je zwei Wochen lang bei Tiroler Bauern einen Erholungsaufenthalt in gesunder Höhenluft verbringen. Das Beispiel der Tiroler Bergbauern verdient um so höhere Anerkennung, als die Äußerferner Gebirgsbauern das Letzte an Kraft und Arbeit einsetzen müssen, um ihren Lebensunterhalt aus der Scholle herauszuwirtschaften.

Der kleine Kurt auf Reisen

Rostock. Der kleine Kurt ist noch ein Hosenmatz, ganze fünf Jahre alt, hat aber doch schon allerhand hinter sich. Er kam auf die Idee — ein Berliner Junge — in Berlin eine Bahnsteigkarte zu lösen und damit in die weite Welt zu gondeln. Die weite Welt war für ihn das schöne Mecklenburg. Offensichtlich hatte es ihm aber nur das Bahnfahren selbst angetan. Er fuhr nämlich nach Rostock und von dort, ohne den Bahnsteig zu verlassen, im Pendelverkehr zwischen Rostock und Warnemünde hin und her. Da fiel der kleine Reisende schließlich auf — und herein. „Ich wollte etwas mit der Bahn fahren", waren seine Worte, als er vom NSV.-Bahnhofsdienst aufgegriffen und ins Verhör gezogen wurde. Da aber die Reichsbahn nicht dazu da ist, noch nicht einmal schulpflichtigen Kindern als willkürliches Beförderungsmittel zu dienen, wurde Kurtchen zunächst vom Jugendamt in liebevolle Betreuung genommen. Für seine fünf Jährchen hat Kurtchen sich tolle Zicken geleistet. Bei entsprechend sicherer Erziehungshand wird sich der kleine Weltenbummler aber hoffentlich noch „machen". Das wünschen wir ihm!

Auf der Suche nach einem Kindesmörder

Berlin. Die Berliner Mordkommission fahndet in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei nach einem Kindesmörder, der in der Nähe von Prenzlau die siebenjährige Inge Winkler nach einem Sittlichkeitsverbrechen erdrosselt hat. Durch Zeugenaussagen konnte jetzt eine ziemliche genaue Beschreibung des vermutlichen Täters erlangt werden. Es handelt sich um einen mittelgroßen Mann von untersetzter kräftiger Gestalt, der etwa 30 Jahre alt sein dürfte. Bekleidet war er mit einer schwarzen, möglicherweise aber auch braunen oder bräunlichen Lederweste (Kletterweste mit Aermel), grauen Stiefelhosen aus derbem Stoff, schwarzen bis an die Knie reichenden Schaftstiefeln, grünlichen Tellerhut mit Gemsbart. Er trug einen grauen Rucksack. Gewisse Feststellungen deuten darauf hin, daß er in einem landwirtschaftlichen Betriebe oder in einer Molkerei beschäftigt gewesen ist und vor einiger Zeit seine Arbeit aufgegeben hat. Unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 RM wird um die Mithilfe der Bevölkerung gebeten.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

* Für Jugendliche erlaubt * * Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.00	15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13,00	16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00
Lauter Liebe	Meine Tante Deine Tante	Hochzeitsreise zu dritt — Siegeszug durch Frankreich

Deli, Buschlinie 123	Europa, Schlageterstraße 20	Begim der Vorstellungen 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Gloria, Ludendorffstr. 74/76	Palladium, Böhmische Linie 16
Mutterlied	Kornblumenblau		Nanette	Kornblumenblau
Roma, Heerstraße 84	Ari, Buschlinie 124	Corso, Langemarckstr. 2/4	Mimosa, Buschlinie 178	Mai, Schillerstraße 40
Weißer Flieder	Der Kaiser von Kalifornien	Kongo-Expreß *	Ihr erstes Erlebnis	Kriminalkommissar Eyck

Manteuffel bleibt Manteuffel
Täglich im Garten Konzert und Kabarett

CASINO
Neue Wochenschau-Sondervorstellungen mit den neuesten Frontberichten
Wochentags 14.00, Sonntag nur 9.30
Siegeszug durch Frankreich
Unsere Truppen in Paris
Einheitspreis RM —.40
Wehrmacht und Jugendliche RM —.20

Wir liefern
Betonschwarz
für Straßen-Bauten u. a. nach den Vorschriften der Reichsautobahn-Direktion
Paul Starzonek K.-G., Glogau
Fernruf 2127, 2128

Fussbodenplatten
u. Glas-Wandplatten
Baustoff-Grosshandlung
Karl Förster
Richthofen-Str. 23. Fernruf 261-82—142-82

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam.- u. Farben-Fensterkitt, Bilder- Spiegel- und Schaufensterscheiben
Glas
Glasgroßhandlung T. HANELT, A.-G.
Litzmannstadt, Schwelkertallee 15. Fernruf 134-53

Dachpappenfabrik
Gottlieb Kowalski
Litzmannstadt, Heerstraße 60a Ruf 150-98
empfiehlt:
die durch ihre Güte bekannten Dachpappen sowie präparierten Teer zum Streichen der Dächer, Klebemasse, Hartpech Karbolineum und Zement

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen kauft ständig
Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59 Ruf 12705

Reichsärztekammer

Dr. med.
Anna Bergfried
praktische Ärztin
Grimmstraße 1 (Eingang Kopernikusstraße)
Block 1e, Wohn. 21
Sprechstunden täglich von 9—11 und 16—18

Prima Bohnermasse
in gelb und rot lieferbar in unbeschränkten Mengen. — Anfragen unter 2686 an die L. Ztg.

Familien-Anzeigen gehören in die Litzmannstädter Zeitung

ROMA
Film-Theater
Heerstraße 84
Wochenschau-Sonder-Vorstellungen der neuen Frontberichte
Heute, Montag, 14.00 Uhr
Generalangriff auf Frankreich!
Die Schlußkämpfe um Dünkirchen
Englischer Luftangriff bricht im deutschen Flakfeuer zusammen
Die ganze Kanalküste in deutscher Hand!
Der Führer bei seinen Soldaten!
Das faschistische Italien an der Seite Deutschlands!
Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris!
Im Hauptquartier des Führers!
Die Schlacht von Frankreich hat begonnen!
Neuen Siegen entgegen!
Im Vorprogramm:
I. Blaue Jungens am Rhein
II. Technische Nothilfe greift ein!
Zwei Ufa-Kulturfilme
Einheitspreis RM —.40
Wehrmacht u. Jugend RM —.20

Kleine Kosten große Wirkung die Merkmale der L. Z.-Klein-Anzeige

Deutsche Schneiderbetriebe
in Litzmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kundschaft

Uniform- und Zivil-Mass-Schneidereien

Wilhelm Feldt, Adolf-Hitler-Straße 73, Ruf 150-50	T. Hasenfuss, Adolf-Hitler-Straße 165, Ruf: 236-40
J. F. Hoffmann, jetzt Adolf-Hitler-Straße 93, Ruf 177-76	M. Kepler, Rudolf-Heß-Straße 17, Ruf: 110-63
Theodor Kiebler, Adolf-Hitler-Straße 132, Ruf 164-83	Artur Neurode, Adolf-Hitler-Straße 141, Ruf: 249-49
Paul Rase, Adolf-Hitler-Straße 62, Ruf: 236-86	Berthold Stoltz, Rudolf-Heß-Straße 7
Alfons Reiser, Horst-Wessel-Straße 25, W. 13	Otto Blien, Fabrikstraße 31.

Herren-Mass-Schneidereien

K. Bittenbinder, aus Riga, Schiller-Straße 61 Part.	Christian Blien, Inh. Alfred Blien, Luther-Straße 1 Ruf 159-84
Julius Felker, Rudolf-Heß-Straße 15	W. Gruber, Mittelstraße 56
Alex. Hartwig, Rudolf-Heß-Straße 9	L. Hetmann, Komm. Verw. A. Kabat-Job, Meisterhausstraße 6 Ruf 168-90
G. Lautenschläger, Adolf-Hitler-Straße 111	B. Popiolkewitsch, Tannenbergstraße 10, Eng. Hermann-Göring-Straße
E. Steigert, Franzstraße 2, I. Etage, Ecke Mittelstraße	Oskar Stork, Tannenbergstraße 17 I., Ruf 222-82

Damen- und Herren-Mass-Schneidereien

Oskar Kajnath, Adolf-Hitler-Straße 261	Theodor Meier, Adolf-Hitler-Straße 207, Fernruf 243-85
Karl Scheffler, Schiller-Straße 39	W. Scheffler, Meisterhausstraße 12
Otto Schlecht, Schiller-Straße 56	Kürschner-Werkstatt R. Schindler, Adolf-Hitler-Straße 165

Damen-Mass-Schneidereien

O. Grunewald, Adolf-Hitler-Straße 154	Otto Karsten, Tannenbergstraße 1

Offene Stellen

Buchführung. Wer übernimmt stundenweise Buchführung? Angebote an „Kartolit", Ziegelstr. 40. 7705

Gewandte Lehrerin deutscher Sprache für 2 Knaben, 11 und 17 Jahre, aufs Land (Gut in der Nähe von Litzmannstadt) ab sofort gesucht. Angebote unter 2639 an die L. Ztg. 7652

Kinderfräulein von deutscher Familie zu sofortigem Antritt gesucht. Melden Litzmannstadt, Lindenstr. (Lipowa) 20, W. 5, von 1—3. 7632

Verkäufe

Nutzeisen, Kessel, Behälter, Riemenscheiben und Transmissionswellen verkauft O. Manal, Litzmannstadt, Juliusstraße 39, Ruf 129-97. 7739

Nähmaschine (Kabinett), fast neu, billig zu verkaufen. Gleichzeitig zum Umstellen für Spitzen usw. Buschlinie 103, W. 5. 7793

Hansa, 4sitzer, Limousine, 6fach bereift, in erstklassigem Zustande, zu verkaufen. Zu besichtigen: Schlageterstr. 55, am Hindenburgplatz, Fernruf 188-13.

Kaufgesuche

Schnittholz kauft gegen sofortige Bezahlung, auch Nachnahme, Holzhandlung Paetz in Posen, Margaretenstr. 25

Schrott und Metalle, alte Maschinen kauft O. Manal, Litzmannstadt, Juliusstraße 39, Ruf 129-97. 7740

Büro-Schreibtisch im guten Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 2692 an die Litzmannstädter Zeitung

Filmdrucker
3 tüchtige Filmdrucker für sofort gesucht. Schriftliche Angebote an Paul Boheim vorm. Färberei-, Druckerei-, Ausrüstungs-AG., Wermelskirchen, Rhld.

Vermietungen

2 Zimmer und Küche mit Baderaum zu vermieten. Wachtelweg 15. 7792

2 Zimmer oder 1 mit Küchenbenutzung bei Familie sofort zu vermieten. Clausstr. 1, W. 21. Zu erfragen ab Dienstag. 7794